

Schlussbericht zur Evaluation von ESSKI-Z – Eltern und Schule stärken Kinder im Kanton Zug

Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Soziale Arbeit und Gesundheit
Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+

Dr. des Anita Sandmeier
lic. phil. Michaela Schönenberger
Prof. Dr. Holger Schmid

Olten, 24. November 2009

Inhaltsverzeichnis

1	ZIEL UND AUFBAU DES SCHLUSSBERICHTES.....	2
2	ESSKI - ELTERN UND SCHULE STÄRKEN KINDER. GESUNDHEITSFÖRDERUNG DURCH STÄRKUNG VON LEBENSKOMPETENZEN IN PRIMARSCHULE UND ELTERNHAUS.....	2
3	ESSKI-Z – ELTERN UND SCHULE STÄRKEN KINDER IM KANTON ZUG	4
3.1	RAHMENBEDINGUNGEN	4
3.2	ZIELE UND PROGRAMME VON ESSKI-Z.....	5
3.3	PROJEKTORGANISATION.....	6
4	EVALUATIONSDESIGN UND FRAGESTELLUNGEN	9
4.1	EVALUATIONSDESIGN ESSKI-Z.....	9
4.2	FORSCHUNGSFRAGEN.....	10
5	STICHPROBE ESSKI-Z.....	11
5.1	TEILNAHME AM PROJEKT	12
5.2	TEILNAHME AN DER BEFRAGUNG	14
6	ERGEBNISSE.....	15
6.1	ELTERNABEND	15
6.2	INTERVENTIONSEBENE ELTERNHAUS.....	18
6.2.1	<i>Teilnahme und Bewertung von Triple P.....</i>	<i>18</i>
6.3	INTERVENTIONSEBENE SCHULE	21
6.3.1	<i>Einführung und Umsetzung des Lehrmittels "Fit und Stark fürs Leben"</i>	<i>21</i>
6.3.2	<i>Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - Starke Schüler/innen"</i>	<i>24</i>
6.4	WIRKUNGEN	26
6.4.1	<i>In der Familie</i>	<i>26</i>
6.4.2	<i>In der Schule</i>	<i>29</i>
6.4.3	<i>Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus</i>	<i>31</i>
6.5	AKZEPTANZ DES GESAMTPROJEKTES ESSKI UND WEITERFÜHRUNG IM KANTON ZUG	33
6.5.1	<i>Aus Sicht der Eltern</i>	<i>33</i>
6.5.2	<i>Aus Sicht der Lehrpersonen</i>	<i>36</i>
6.5.3	<i>Aus Sicht der Projektgruppe und der schulischen Projektleitung.....</i>	<i>39</i>
6.6	PROJEKTORGANISATION.....	40
6.6.1	<i>Planungsphase</i>	<i>41</i>
6.6.2	<i>Umsetzungsphase.....</i>	<i>43</i>
6.6.3	<i>Abschlussphase</i>	<i>45</i>
7	ZUSAMMENFASSUNG.....	45
	ANHANG A: VERZEICHNISSE.....	50
	ANHANG B: ESSKI FLYER (ALTE VERSION)	53
	ANHANG C: FRAGEBOGEN ELTERN	57
	ANHANG D: FRAGEBOGEN LEHRPERSONEN	11

1 Ziel und Aufbau des Schlussberichtes

Der folgende Schlussbericht des Kompetenzzentrums RessourcenPlus R+ berichtet über die Umsetzung und Evaluation des Projektes "Eltern und Schule stärken Kinder im Kanton Zug" (ESSKI-Z). Das Ziel ist es, den Umsetzungsprozess zu dokumentieren, das Evaluationsdesign aufzuzeigen und die Fragestellungen der am Projekt beteiligten Institutionen (Gesundheitsamt Kanton Zug, Primarschule Risch-Rotkreuz und Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der HSA FHNW) zu beantworten.

Dafür werden als erstes das Programm "ESSKI - Eltern und Schule stärken Kinder" und dessen Ziele, Inhalte und Wirkungen vorgestellt, um danach näher auf die Umsetzung im Kanton Zug, konkret in der Primarschule Risch-Rotkreuz, einzugehen. Danach werden die Forschungsfragen und das Evaluationsdesign dargestellt, die Stichprobe des Projektes und der Befragung beschrieben und ausführlich über die Ergebnisse der Evaluation berichtet. Abschliessend werden die Ergebnisse zusammenfassend, bezogen auf die einzelnen Fragestellungen, dargestellt.

2 ESSI - Eltern und Schule stärken Kinder. Gesundheitsförderung durch Stärkung von Lebenskompetenzen in Primarschule und Elternhaus

Das Programm „ESSKI - Eltern und Schule stärken Kinder“ hat das Ziel, die psychosoziale Gesundheit von Kindern zu stärken. Es gründet auf der Erkenntnis, dass dies am erfolgreichsten gelingt, wenn Kinder bei der Entwicklung ihrer personalen und sozialen Ressourcen von Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten gemeinsam unterstützt werden. Dieser kombinierte Einbezug von Schule und Elternhaus ist die zentrale Stärke von ESSI.

Im Rahmen von ESSI bilden das Elternhaus und die Primarschule eine Erziehungspartnerschaft. Die Initiative geht dabei von der Schule aus: Sie entscheidet sich, ESSI als Schulentwicklungsprojekt umzusetzen und auf drei Ebenen Entwicklungsprozesse ins Rollen zu bringen:

EBENE Schülerinnen und Schüler: Mit dem Spiralcurriculum "Fit und Stark fürs Leben" (Ahrens-Eipper, Asshauer, Burow, Hanewinkel & Weiglhofer, 2002; Asshauer, Burow & Hanewinkel, 1999; Burow, Asshauer & Hanewinkel, 1998) werden die Lebenskompetenzen stufenadäquat gefördert. Das Lehrmittel kann von den Lehrpersonen in ihren normalen Unterricht eingebaut werden.

EBENE Lehrpersonen: Die zweitägige Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - Starke Schüler/innen" stärkt die Handlungskompetenzen und Ressourcen im Umgang mit Disziplinproblemen und anderen anspruchsvollen Situationen in der Schulklasse.

Zusätzlich besuchen die Lehrpersonen bei Bedarf eine Einführung ins Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben" (Dauer: 4 Stunden).

EBENE Eltern: Die Eltern stärken ihre Erziehungskompetenzen durch den Besuch eines Angebots von "Triple P" (Positives Erziehungsprogramm) (Sanders, 1999). Das Programm orientiert sich am salutogenetischen bzw. ressourcenorientierten Ansatz der Gesundheitsförderung und Prävention. Grundlegende gesundheitswissenschaftliche Bezugssysteme sind neben pädagogischen Konzepten der *Life-skills*-Ansatz und die Theorie der Selbstwirk-

samkeit. Der theoretische Hintergrund ist in den Projektberichten ausführlich dargelegt (vgl. Lattmann, Rüedi & Schmid; 2005, Schönenberger, Lattmann, Fäh, Schmid, Bodenmann, Cina, Kern & Anliker, 2006).

Die Wirksamkeit von ESSKI wurde 2004 - 2006 durch ein experimentelles Forschungsdesign mit drei Messzeitpunkten nachgewiesen. Die teilnehmenden 79 Schulklassen wurden zufällig auf die vier Untersuchungsgruppen (Schulintervention, Familienintervention, Kombination der beiden Interventionen sowie eine Kontrollgruppe) verteilt. Dieses Forschungsdesign erlaubt es, die Effektivität der einzelnen Interventionen sowie deren Kombination zu überprüfen. In der Pilotstudie wurde mit diesem Forschungsdesign die Hypothese geprüft, ob die kombinierte Intervention (bei Eltern, Kindern und Lehrpersonen) die effektivste Interventionsform im Sinne der ganzheitlichen Gesundheitsförderung ist. Mithilfe international erprobter Messinstrumente fanden Verhaltensmessungen bei den Kindern mittels Fremdevaluationen statt. Zudem wurden Selbstevaluationen auf allen Ebenen zur Ermittlung der Wirksamkeit durchgeführt.

Folgende Wirkungen konnten statistisch nachgewiesen werden¹:

Bei den ESSKI-Kindern konnten folgende Veränderungen festgestellt werden:

- Die Schwierigkeiten der Kinder (Emotionale Probleme, Verhaltensprobleme, Hyperaktivität, Probleme mit Gleichaltrigen) nehmen aus Sicht der Eltern und der Lehrpersonen ab. Die Veränderungen sind dabei bei älteren Kindern und Knaben stärker ausgeprägt (vgl. Fäh, 2009).
- Das Rauchverhalten der Kinder konnte positiv beeinflusst werden: "Der Trend zum vermehrten Rauchen, der in der Kontrollgruppe festzustellen ist, kann durch die Intervention in einen Trend zum verminderten Rauchen umgekehrt werden." (Schmid et al., 2008).

Bei den Lehrpersonen, welche die Fortbildung "Ressourcen stärken" besucht haben,

- ist die Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit) erhöht worden,
- konnten überdies keine Veränderungen festgestellt werden.

Bei den Eltern, die eine Triple P Fortbildung gemacht haben,

- hat das positive, stärkende und unterstützende Erziehungsverhalten zugenommen, das dysfunktionale Erziehungsverhalten, insbesondere überreagierende Reaktionen, abgenommen (vgl. Cina et al., submitted),
- hat sich die Selbstwirksamkeit im Umgang mit kindlichem Problemverhalten erhöht (vgl. ebd.),
- ist die psychische Belastung gesunken, die Resilienz und die Lebenszufriedenheit gestiegen (vgl. Fäh, 2009).

Mit einer Mehrebenenanalyse wurde untersucht, wie die Veränderungen auf der Ebene der Lehrpersonen und Eltern (Resilienz, Lebenszufriedenheit, psychische Belastungen) sich auf die Ebene der Kinder auswirken. Es zeigt sich, dass je mehr die psychische Belastung der Eltern abnimmt, desto mehr nehmen die Schwierigkeiten der Kinder ab: "Die Familienintervention und die Kombination wirken reduzierend auf die psychische Belastung der Eltern, diese wiederum führt ihrerseits zu einer Abnahme der Schwächen der Kinder auf individueller Ebene" (Fäh, 2009, S. 154).

¹ Immer im Vergleich zur Gruppe, die keine Triple P Fortbildung gemacht hat

Insgesamt zeigt sich, dass die Intervention auf der Ebene des Elternhauses die grössten positiven Veränderungen hervorruft, aus der Sicht der Eltern UND der Lehrpersonen, insbesondere bezogen auf die Wahrnehmung von Schwierigkeiten bei älteren Kindern und Knaben. Die Lehrerintervention hat wenig oder sogar einen leicht negativen Effekt. ABER: Die Erziehungsberechtigten nehmen Veränderungen im Schulkontext wahr. Sie schätzen die Veränderungen bei ihren Kindern grösser ein, wenn sich die Resilienz der Klassenlehrperson verbessert hat (vgl. Fäh, 2009).

Die hier berichteten Wirkungen sind alle statistisch signifikant, die gefundenen Effekte waren allerdings gering. Da es sich bei ESSKI um ein universelles Gesundheitsförderungsprogramm handelt und die Veränderungen auf der Ebene der Kinder durch Beobachtung von Verhalten gemessen wurden, waren keine grossen Effektstärken zu erwarten.

Aufgrund dieser positiven Resultate suchte die Projektleitung ESSKI der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (HSA FHNW) nach Abschluss der Studie Praxispartnerinnen und -partner, um das auf seine Wirksamkeit hin überprüfte Programm auch über die Pilotprojekt-Phase weiter zu entwickeln und möglichst an die Bedürfnisse der Praxis anzupassen. Ziel war einerseits die Weiterentwicklung der Einzelprogramme aber auch ein Manual, das es anderen Schulen/Schulgemeinden ermöglichen sollte, ESSKI ohne bzw. mit nur minimaler externer Unterstützung durchführen zu können. Sie fand mit dem Gesundheitsamt des Kantons Zug eine ideale Praxispartnerin.

3 ESSKI-Z – Eltern und Schule stärken Kinder im Kanton Zug

Im Folgenden wird das Projekt ESSKI-Z erläutert. Dabei interessieren in erster Linie die Rahmenbedingungen im Kanton Zug für die Durchführung von ESSKI-Z, die Ziele und die Interventionsprogramme des Projekts sowie die Projektorganisation.

3.1 Rahmenbedingungen

Wie im Konzept „Psychische Gesundheit im Kanton Zug 2007 – 2012“ formuliert, hat sich die Gesundheitsdirektion des Kantons zum Ziel gesetzt, die psychische Gesundheit der Zuger Bevölkerung zu erhalten und zu verbessern. Dafür werden zwischen 2007 und 2012 verschiedene Ziele entwickelt und Massnahmen umgesetzt. Das Konzept basiert auf 5 Säulen: (1) Gesellschaftliche Sensibilisierung; (2) Förderung psychische Gesundheit; (3) Früherkennung und Suizidprävention; (4) Reintegration und (5) Unterstützung der Selbsthilfe (vgl. GDZ 2008).

Verantwortlich für die Umsetzung der Massnahmen der "Säule 2: Förderung der psychischen Gesundheit" ist das Gesundheitsamt des Kantons Zug (Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention). Das Massnahmenpaket der Säule 2 hat zum Ziel, bis Ende 2008 die Förderung psychischer Gesundheit in den bestehenden Schwerpunktprogrammen der Gesundheitsförderung zu verankern, u.a. durch Aktivitäten in Zuger Schulen zur Förderung der psychischen Gesundheit, die mithelfen, das Schul- und Klassenklima zu verbessern und die psychischen Belastungen von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern zu reduzieren (vgl. GDZ 2008).

Unter diesen Vorzeichen hat sich die Programmleitung des Schwerpunktprogramms "Psychische Gesundheit im Kanton Zug" an die HSA FHNW mit der Anfrage gewandt, ob ESSKI auch im Kan-

ton Zug im Rahmen eines weiterführenden Pilotprojekts durchgeführt werden könnte, um das Programm in Kooperation mit der HSA FHNW in einer Schulgemeinde bzw. in einem Schulhaus zu implementieren und weiter zu entwickeln.

Die Relevanz der Stossrichtung des Projekts, die psychosoziale Gesundheit von Kindern zu fördern, zeigt sich in der 2001 im Kanton Zug durchgeführten Fachpersonenbefragung, die ergab, dass drängende Gesundheitsprobleme am deutlichsten im psychosozialen Bereich auszumachen sind (GDZ 2003: 30f.). Es wurde aber gleichzeitig festgestellt, dass es für psychosoziale Themen wie Stress, Konflikte oder Gewalt im Kanton Zug nur wenige Präventionsangebote gibt (vgl. ebd: 60).

Des Weiteren ergab eine Umfrage von 1998 unter 1215 Lehrpersonen (Rücklauf 43%) zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention an Zuger Schulen (vgl. Bürgisser & Zürcher 1998) bezüglich der aktuellen Umsetzung des Themenfeldes sowie über die Wünsche und Anliegen der Lehrpersonen in Bezug auf Unterstützung und Weiterbildung, dass sich die Lehrpersonen kompetent fühlen in Bereichen der körperlichen Gesundheit, aber gleichzeitig das Bedürfnis haben, verstärkt auch zu Themen der psychosozialen Gesundheit zu arbeiten. Zudem belegt die Umfrage das Bedürfnis der Lehrpersonen, auf die Verbesserung von Klassen- und Schulhausklima hin zu wirken sowie die Zusammenarbeit mit Eltern zu verstärken.

Das Projekt "Eltern und Schule stärken Kinder" (ESSKI) beinhaltet Gesundheitsförderung und Prävention im Arbeitsfeld der psychosozialen Gesundheit. Es bietet drei Zielgruppen des Settings Schule spezifische (Weiter-)Bildungsprogramme an, bezieht das gesamte Schulhausteam in die Gesundheitsförderungsbemühungen mit ein und leistet so einen Beitrag für eine Verbesserung des Klassen- und Schulhausklimas sowie der Zusammenarbeit von Schule und Eltern.

Aus diesem Grund war eine Zusammenarbeit des Gesundheitsamts Zug mit der HSA FHNW zur gemeinsamen Weiterentwicklung des in einer Pilotstudie auf seine Wirksamkeit hin überprüften Projekts ESSKI nahe liegend. Im Dezember 2007 wurde der Kooperationsvertrag unterschrieben.

3.2 Ziele und Programme von ESSKI-Z

Das Programm ESSKI wurde für die Umsetzung im Kanton Zug (ESSKI-Z) auf die Bedürfnisse des Kantons und der umsetzenden Schule in Risch-Rotkreuz angepasst. Das Ziel von ESSKI-Z ist ganz grundlegend, die psychosoziale Gesundheit aller Schülerinnen und Schüler zu stärken, indem ihre Lebenskompetenzen gefördert werden und indem ihren Lehrpersonen sowie ihren Familien praxisnahe Handlungskompetenzen und Bewältigungsstrategien für den Schul- und Erziehungsalltag zu vermitteln. Das spezifische Ziel im Kanton Zug war es, ESSKI stärker auf die Bedürfnisse von bildungsfernen Familien und Familien mit Migrationshintergrund auszurichten.

ESSKI-Z trägt den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen Rechnung und führt zeitgleich Interventionsprogramme für die drei Zielgruppen unter einer Projektleitung durch. Diese setting- und zielgruppenübergreifende Interventionen erzielen dadurch eine höhere Wirksamkeit und verhindern das Verpuffen einseitiger Bemühungen.

Für jede Zielgruppe steht eine individuelle Intervention zur Optimierung des Umgangs mit Stress und Belastungen und für die oder zur Verbesserung von Familien-, Klassen- und Schulklima zur Verfügung:

Schülerinnen und Schüler

Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen zur Prävention von Aggression, Stress und Sucht auf der Grundlage des Lehrmittels "Fit und stark fürs Leben".

Eltern

Förderung der elterlichen Erziehungskompetenzen zur Verbesserung des Familienklimas und des Wohlbefindens in der Familie durch das zehn Wochen dauernde Programm „Triple P“ (*Positive Parenting Program*). Dabei handelt es sich um ein international mehrfach evaluiertes Programm, welches in diversen Sprachen und verschiedenen Interventionsformen mit professioneller Begleitung durch Triple P-TrainerInnen ausgeführt wird. Das Angebot umfasst drei Interventionsformen, welche von den Eltern freiwillig gewählt werden können:

- Triple P Klassiker → Vier Gruppenabende mit anschliessendem professionellem Telefoncoaching
- Triple P Selbststudium → Elternhandbuch und DVD zum Selbststudium mit anschliessendem professionellem Telefoncoaching (niederschwelliges Angebot)
- Triple P FemmesTische → Ein moderierter Abend zum Thema "Positive Erziehung" (niedrigschwelliges Angebot)

Der Triple P Gruppenkurs wurde in Risch-Rotkreuz in Deutsch angeboten, das Triple P Selbststudium in den Sprachen Deutsch, Türkisch, Spanisch, Portugiesisch, Albanisch und Englisch und der Triple P FemmesTische-Abend in Deutsch, Türkisch, Spanisch, Portugiesisch, Serbokroatisch und Tamilisch.

Triple P FemmesTische ist eine Neuentwicklung, welche die Universität Fribourg in Kooperation mit FemmesTische Zug (in Absprache mit FemmesTische Schweiz) vorangetrieben hat. Mit diesem möglichst barrierefreien Angebot sollten Eltern angesprochen werden, welche sonst schwierig zu erreichen sind (wie z.B. Eltern mit belasteten Lebenslagen). Die FemmesTische-Intervention bietet zudem den Vorteil, dass sie sehr flexibel bezüglich Sprachangebot ist: bei einer Teilnahme von mindestens drei gleichsprachigen Elternteilen kann sie - sofern sich eine Moderatorin mit der gewünschten Sprache finden lässt - weitere Sprachgruppen anbieten.

Lehrpersonen

Erweiterung der Handlungskompetenzen und Ressourcen zum wirksamen Umgang mit Stress und Belastungen sowie schwierigen Situationen im Klassenzimmer. Dabei wurde das Elterntraining Triple P ausschliesslich für dieses Projekt für die Lehrpersonen und die spezielle Situation in Schule und Klassenzimmer angepasst. Die Weiterbildung der Lehrpersonen umfasst zweimal acht Lektionen sowie zusätzlich vier Lektionen im Anschluss an die Umsetzung im Klassenzimmer (acht Wochen nach dem letzten Weiterbildungstag).

3.3 Projektorganisation

Um die Umsetzung noch für das Schuljahr 08/09 garantieren zu können, musste umgehend die Bewerbung von Schulhäusern bzw. Schulgemeinden beginnen. Im Januar 2008 wurden die Rektorinnen und Rektoren des Kantons Zug darüber informiert, dass das Gesundheitsamt einem Schulhaus bzw. einer Schulgemeinde im Schuljahr 08/09 ermöglicht, an ESSKI zu partizipieren (vgl. Anhang A - ESSKI-Flyer).

Mit der Schule Risch-Rotkreuz (Team Süd) konnte im März 2008 ein geeignetes Gesamtschulhaus (Kindergarten bis 6. Klasse) zur Umsetzung gewonnen werden. Ende April 2008 fand die erste Sitzung von der Schule Risch, dem Gesundheitsamt Zug und der Hochschule für Soziale Arbeit statt, um die Projektgruppe zusammen zu stellen. Für die operative Projektleitung wurde die Fachperson für Gesundheitsförderung der Schule mit einem Pensum von 10% berufen. Die

Gesamtprojektleitung hatte das Gesundheitsamt Zug inne, die Mitarbeitenden der HSA FHNW fungierten als Beraterinnen im Umsetzungsprozess und waren zuständig für die Triagierung mit den relevanten Partnern (Universität Fribourg, FemmesTische Schweiz, Schweizerischer Bund für Elternbildung SBE).

Der Umsetzungsprozess sah verschiedene Projektphasen vor (vgl. auch Tabelle 1):

Initialphase: Die Initialphase diente der Information und der Rekrutierung der interessierten Schulen. Diese erfolgte in einem ersten Schritt mittels Dokumentationsmappen, die an alle Rektorate der Schulen Zug versandt wurden.

Orientierungsphase: Die Orientierungsphase diente der Auswahl der Schule, der Konstituierung der Projektgruppe und Vorinformation des Lehrkörpers sowie einer Vorabklärung bezüglich Interessen und Zielen der Schule.

Zentral war in dieser Phase u.a. die Festlegung der Inhalte der Lehrpersonenfortbildung. Risch-Rotkreuz entschied sich für die durch das Institut für Familienforschung und -beratung (IFF) der Universität Fribourg entwickelte Weiterbildung zum Thema "Sichere Lehrpersonen - starke Schüler/innen" (14 Lektionen) und ein reduziertes Modul zum Thema Stress- und Ressourcenmanagement (2 Lektionen). Zusätzlich zu diesen zwei Modulen kam die Einführung ins Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben" (4 Lektionen). Die Weiterbildungen konnten im Rahmen der SchilW-Tage (Schulinterne Weiterbildung) absolviert werden.

Entwicklungsphase: Die Entwicklungsphase diente der Erarbeitung der konkreten Schritte zur Durchführung des Pilotprojekts ESSKI-Z. Dabei wurden durch die Projektgruppe u.a. die konkreten schulspezifischen Ziele definiert, Instrumente für die Implementierung und Evaluation (weiter)entwickelt, die Projektagenda erarbeitet und konkrete Wege der Rekrutierung der Eltern gesucht.

In dieser Phase entwickelte das Institut für Familienforschung und -beratung (IFF) der Universität Fribourg gemeinsam mit FemmesTische Schweiz und FemmesTische Zug die Elterninterventionsform "Triple P für FemmesTische".

Implementierungsphase: In dieser Phase wurden die Eltern der betroffenen Primarschulkinder über ESSKI-Z informiert bzw. für das Projekt rekrutiert und die drei Interventionsprogramme für Lehrpersonen, Eltern und Kinder umgesetzt. Vor allem die Rekrutierung der Eltern war in dieser Phase ressourcenintensiv: Informationsschreiben an die Eltern noch im alten Schuljahr, ausführliche Vorankündigung der im Januar stattfindenden ESSKI-Z-Informationsabende am Elternabend zum Schuljahresbeginn, Elternbrief und Einladung zum Informationsabend (auch telefonisch), Durchführung des Elternabends u.a. mit FemmesTische-Moderatorinnen als Kulturvermittlerinnen.

Das Schulhausteam hatte sich zum Ziel gesetzt, alle Eltern an die beiden Informationsabende zu bekommen und scheute keine Mühen, dies zu erreichen. Konkret wurden die Eltern schriftlich eingeladen mit einer An-/Abmeldung. Wurde diese nicht retourniert, haben die Klassenlehrperson und/oder der Schulhausleiter telefonisch nachgefragt. Nach Aussage der Schule haben 95% der Eltern einen der Informationsabende besucht.

Die beiden Informationsabende waren vom Ablauf her etwas unterschiedlich, da am zweiten Datum (Dienstag, 20. Januar) der Regierungsrat Joachim Eder vor Ort war und eine Ansprache gehalten hat. Die Kulturvermittlerinnen von FemmesTische waren an beiden Abenden vor Ort und waren nach dem inhaltlichen Teil während des Apéros Anlaufstelle für ihre Landsleute.

Evaluation: Die Evaluationsziele und -methoden wurden mit den Projektverantwortlichen und entsprechenden Mitwirkenden im Rahmen eines Partizipationsprozesses laufend erarbeitet und konkretisiert. Das konkrete Evaluationsdesign ist unter Kapitel 4 dargestellt.

Weiterentwicklung/Weiterführung: Die Schule Risch-Rotkreuz (Team Süd) wird weiterhin mit den Projektkomponenten von ESSKI-Z arbeiten und animiert die angeschlossenen Schulhäuser der Schulgemeinde auch einzusteigen. Die HSA FHNW ihrerseits wird aus den Evaluationsresultaten ein Manual für Schulen, Schulgemeinden und Kantone erarbeiten, damit diese das Gesamtprogramm ESSKI in Eigenregie mit minimaler externer Beratung umsetzen können.

Tabelle 1: Projektphasen von ESSKI-Z

Zeitfenster & Meilensteine	Projektphasen
Januar – März 08	Initialphase
Beginn Jan 08	Versand der Dokumentationsmappen an die Rektorinnen und Rektoren
Jan - März 08	Orientierung der interessierten Schulen
März – April 08	Orientierungsphase
März 08	Auswahl der Schule Risch Rotkreuz
April 08	Projektgruppe konstituiert
Mai 08	Vorinformation der Lehrpersonen
Mai – Oktober 08	Entwicklungsphase
Mai - Juni 08	Umsetzungskonzept wurde durch die Projektgruppe erstellt (Bedarfsabklärung mit Zieldefinition, Programmanpassungen und Evaluation)
Juni - Oktober 08	(Weiter-)Entwicklung der Programmkomponenten der Eltern- und Lehrpersonenintervention
September 08 - Juni 09	Implementierungsphase
1. September 08	Schul-Kick-Off ESSKI-Z Einführung ins Lehrmittel "Fit und stark fürs Leben"
September 08 - März 09	Umsetzung "Fit und stark fürs Leben" in den Schulklassen
November 08 - Januar 09	Rekrutierung Eltern (schriftliche Vorinformation, Elternabende)
Januar - Februar 09	Weiterbildung Lehrpersonen
Februar - März 09	Positive Erziehung (Triple P) Eltern
April - Oktober 09	Evaluationsphase
April - Juni 09	Befragungen (quantitativ und qualitativ)
Juni - September 09	Datenanalyse
Oktober 09	Berichtlegung
Ab Oktober 09	Weiterentwicklung und Weiterführung

4 Evaluationsdesign und Fragestellungen

Mithilfe von Evaluationen kann die Effizienz von Vorgehen überprüft werden und es können Massnahmen zur Verbesserung des gewählten Vorgehens abgeleitet werden. Ausserdem dient die Evaluation der Legitimation von Projekten gegenüber Dritten.

4.1 Evaluationsdesign ESSKI-Z

Für die wissenschaftliche Evaluation von ESSKI sind grundsätzlich zwei verschiedene Zugänge denkbar:

Outputevaluation: Wie wirksam ist das Programm ESSKI? Wurden bei den Kindern Ressourcen gestärkt? (objektive Wirkungseinschätzung)

Für die objektive Wirkungseinschätzung müssen zwingend zu zwei Erhebungszeitpunkten, vor der Implementation und nach der Implementation der jeweiligen Programme, schriftliche Befragungen durchgeführt werden, idealerweise in einem Kontrollgruppendesign. Dieses Design ist aufwändig und kostenintensiv. Die Wirksamkeit der in ESSKI eingesetzten Elemente wurde in diesem Sinne bereits professionell und nach *state of the art* evaluiert (vgl. Projektbericht „Eltern und Schule stärken Kinder“ (ESSKI, Dezember 2006). Auf die Ergebnisse dieser Evaluation kann bei einer Weiterführung von ESSKI verwiesen werden, ohne dieselbe Wirksamkeitsüberprüfung noch einmal im selben Umfang durchführen zu müssen.

Prozessbegleitende Evaluation: Wie haben die beteiligten Personengruppen das Programm erlebt? Wie ist die Akzeptanz des Programms, was ist gut gelaufen, was weniger gut? Welche Wirkungen wurden erwartet, welche sind realisiert worden (subjektive Einschätzung), etc. (je nach Interesse der umsetzenden Schule)?

Eine solche prozessbegleitende Evaluation fragt danach, wie Lehrpersonen und Eltern mit den Vorgaben bzw. den Programmteilen umgehen und wie sie diese in ihrem Alltag umsetzen (vgl. Helmut Fend, 2005; Helmut Fend, 2006). Für die Weiterentwicklung von ESSKI als Element der Schulentwicklung ist eine Evaluation zu empfehlen, welche die Prozesse der Implementierung und Umsetzung fokussiert. Eine solche Evaluation kann Stärken der Durchführung und der Programmkomponenten aber auch Optimierungspotential sichtbar machen.

Eine Evaluation wie sie oben beschrieben ist, kombiniert qualitative Befragungen (Interviews) mit einer schriftlichen Fragebogenerhebung nach Einführung von ESSKI: Mit mündlichen Interviews lassen sich Erfahrungen, Meinungen, Einstellungen, Probleme, Erfolgsstrategien usw. differenziert erfassen und in der Tiefe verstehen. Sie haben jedoch den Nachteil, dass die Aussagen nur auf einer Subgruppe der am Programm beteiligten Personen beruht.

Mit einem schriftlichen Fragebogen können Aussagen auf einer breiteren Basis abgestützt werden. Es werden mehr Personen in die Befragung mit einbezogen, was quantifizierende Aussagen ermöglicht: Rückschlüsse auf die Verteilung von Einstellungen in der Grundgesamtheit können gezogen werden.

Das Evaluationsdesign in Risch-Rotkreuz gestaltet sich folgendermassen:

April/Mai 2009

- Gesprächsrunde FemmesTisch-Moderatorinnen
- Gesprächsrunde Eltern mit Intervention
- Interviews Eltern ohne Intervention
- Gesprächsrunde Lehrpersonen
- Interview Projektleiterin Schule
- Gesprächsrunde Projektgruppe

Juni 2009

- Fragebogen Lehrpersonen
- Fragebogen Eltern
- Klassenkonferenz Schüler/innen
- Interview Projektleiterin Kanton



Abbildung 1: Evaluationsdesign ESSKI-Z

4.2 Forschungsfragen

Abgesehen von den oben erwähnten, sehr allgemein formulierten Fragestellungen, können spezifische Fragen für die Evaluation formuliert werden. Folgende Fragestellungen wurden von den an ESSKI-Z beteiligten Institutionen (Gesundheitsamt des Kantons Zug, Primarschule Risch-Rotkreuz, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW) formuliert:

1. Wer hat am Projekt teilgenommen?
 - Welche Eltern können für die Teilnahme der Weiterbildung gewonnen werden?
 - Was sind Gründe (nicht) teilzunehmen?
 - Würden die Eltern den Kurs auch besuchen, wenn er kostet?
2. Akzeptanz und Wirkungen des Projektes in der Einschätzung der Beteiligten .
 - auf die Zusammenarbeit im Schulhausteam
 - auf die Beziehung zwischen Eltern und Lehrpersonen
 - auf das Schulklima (Stimmung auf dem Pausenplatz)
 - Was hat den Kindern speziell gefallen, was nehmen sie mit?
3. Empfehlung / Einschätzung der Beteiligten (insbesondere der LP), ob ESSKI weiterhin (flächendeckend) in Schulen eingesetzt werden soll.
 - Spezifisch für die Primarschule Risch-Rotkreuz: Welche Elemente soll man weiterführen?

- Ist die Zusammenarbeit mit FemmesTische eine weiter zu verfolgende Strategie, um bildungsferne Familien und Eltern mit Migrationshintergrund für Elternbildungsprogramme und die Zusammenarbeit mit der Schule zu gewinnen?
4. Organisation und Umsetzung des Projektes: Was kann man optimieren?
 - Welche Erfahrungen haben die Lehrpersonen mit der Umsetzung von ESSKI gemacht? Was lief gut, was ist optimierungsbedürftig?
 - Welche Erfahrungen haben die Eltern mit der Umsetzung von ESSKI gemacht? Was lief gut, was ist optimierungsbedürftig?
 5. Was braucht eine Schule für eine erfolgreiche Umsetzung?

5 Stichprobe ESSKI-Z

Das Schulhaus Risch-Rotkreuz ist ein vertikal organisiertes Schulhaus, d.h. es beinhaltet Klassen vom Kindergarten bis in die 6. Klasse. Insgesamt gehen 181 Kinder aus 157 Familien ins Schulhaus Süd. 72.6% der Familien haben Schweizer Nationalität. Die grösste ausländische Bevölkerungsgruppe stammt aus Serbien Montenegro (10.2%) (vgl. Tabelle 2). 66.9% der Familien reden zuhause Deutsch (ohne Tabelle).

Tabelle 2: Gesamtstichprobe Schule nach Nationalität

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Schweiz	<i>114</i>	<i>72.6</i>	<i>72.6</i>	<i>72.6</i>
	Serbien Montenegro	<i>16</i>	<i>10.2</i>	<i>10.2</i>	<i>82.8</i>
	Portugal	<i>6</i>	<i>3.8</i>	<i>3.8</i>	<i>86.6</i>
	Sri Lanka	<i>5</i>	<i>3.2</i>	<i>3.2</i>	<i>89.8</i>
	Italien	<i>4</i>	<i>2.5</i>	<i>2.5</i>	<i>92.4</i>
	übrige	<i>12</i>	<i>7.6</i>	<i>7.6</i>	<i>100.0</i>
	Gesamt	<i>157</i>	<i>100.0</i>	<i>100.0</i>	

Die Elternintervention wurde für alle Eltern angeboten, d.h. vom Kindergarten bis in die 6. Klasse. Die Interventionen im Kontext Schule wurden nur in der 1. - 6. Klasse durchgeführt, da das Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben" nicht für den Kindergarten vorliegt. Aus diesem Grund ist die Stichprobe für die Befragung der Eltern kleiner (vergleiche unten).

5.1 Teilnahme am Projekt

Insgesamt haben 54 Familien eine Triple P-Fortbildung besucht, das sind 34.4% aller ESSKI-Eltern (vgl.

Tabelle 3). 3 Familien haben zwei Angebote genutzt.

Tabelle 3: Teilnahme an der Elternfortbildung
Kurs

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Teilnahme	<i>103</i>	<i>65.6</i>	<i>65.6</i>	<i>65.6</i>
	Gruppe	<i>31</i>	<i>19.7</i>	<i>19.7</i>	<i>85.4</i>
	Selbststudium	<i>14</i>	<i>8.9</i>	<i>8.9</i>	<i>94.3</i>
	FemmesTische	<i>6</i>	<i>3.8</i>	<i>3.8</i>	<i>98.1</i>
	2 Angebote	<i>3</i>	<i>1.9</i>	<i>1.9</i>	<i>100.0</i>
	Gesamt	<i>157</i>	<i>100.0</i>	<i>100.0</i>	

Der Anteil, der an keiner Fortbildung teilnimmt, ist dabei bei den deutschsprachigen Familien kleiner (58.1%) als bei den Familien, die eine andere Sprache sprechen (80.8%)² (vgl. Tabelle 4).

Trotzdem kann festgehalten werden, dass knapp 20% der fremdsprachigen Eltern an ESSKI teilgenommen haben, wobei 4 dieser 10 fremdsprachigen Familien die Schweizer Staatsbürgerschaft haben. Die Datenlage zur Weiterbildungsbeteiligung von Familien mit Migrationshintergrund in der Familienbildung ist allgemein sehr lückenhaft (vgl. Fischer, 2009). Eine Teilnahmequote von 19.8% ist jedoch als hoch zu bewerten.

Familien mit anderer Sprache als Deutsch wählen eher den Gruppenkurs (9.6%) oder die FemmesTische (5.8%) als das Selbststudium (1.9%). Dies ist ein sehr interessanter Befund: Fünf Familien besuchen trotz anderer Muttersprache den Gruppenkurs, der in Deutsch stattfindet. Diese Familien sprechen zuhause russisch, tamilisch, kroatisch und jugoslawisch. Das Angebot von Triple P im Selbststudium scheint mehr den Bedürfnissen der deutschsprachigen Familien entgegenzukommen, obwohl die Unterlagen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Albanisch, Portugiesisch und Türkisch vorliegen. Es ist demnach eine gute Entscheidung gewesen, Triple P auch als Gruppenkurs und als FemmesTische anzubieten - diese Angebote scheinen den Bedürfnissen von bestimmten fremdsprachigen Gruppen entgegenzukommen und sind auch für die deutschsprachigen Eltern attraktiv.

² Chi2=7.924, df=1, p=.005

Tabelle 4: Teilnahme an der Elternfortbildung nach Muttersprache

% innerhalb von Sprache

		Sprache		Gesamt
		deutsch	andere Sprache	
Kurs	keine Teilnahme	58.1%	80.8%	65.6%
	Gruppe	24.8%	9.6%	19.7%
	Selbststudium	12.4%	1.9%	8.9%
	FemmesTische	2.9%	5.8%	3.8%
	2 Angebote	1.9%	1.9%	1.9%
Gesamt		100.0%	100.0%	100.0%

Triple P FemmesTische wurde in Risch-Rotkreuz in Deutsch und in Portugiesisch durchgeführt. Die Erwartung war, dass FemmesTische auch in Serbokroatisch und in Tamilisch durchgeführt werden, da diese Bevölkerungsgruppen zahlreich vertreten sind in Risch-Rotkreuz. Von den 16 Familien aus Serbien und Montenegro konnte keine zur Teilnahme motiviert werden. Es wird Gegenstand von weiterführenden Entwicklungen sein müssen, wie man die Ansprache dieser Gruppe verbessern und ESSKI besser auf deren Angebote ausrichten kann. Von den fünf tamilischen Familien hat eine Familie den Gruppenkurs besucht (siehe oben).

In der Gesprächsrunde mit den FemmesTisch-Moderatorinnen wurde über mögliche Gründe diskutiert, wieso nicht so viele FemmesTische zustande gekommen sind, bzw. wieso dass weniger ausländische Eltern aktiv am Projekt teilgenommen haben. Ein Grund war der Informationsabend, der den fremdsprachigen Eltern nicht alle wichtigen Punkte vermitteln konnte (vgl. auch Kapitel 6.1). Die Berufstätigkeit vieler ausländischer Mütter und der Zeitmangel werden als weiterer Punkt genannt. Weitere Gründe sind aus ihrer Sicht, dass die verschiedenen Kulturkreise eine andere Erziehungshaltung haben als in der Schweiz. Die thailändische FT-Moderatorin meinte, in ihrer Kultur habe man viel stärker eine "laissez-faire"-Haltung, ganz grundsätzlich sei das Interesse an solchen Fragen kleiner. Von anderen Frauen wird vermutet, dass gewisse Eltern möglicherweise Angst davor haben zu hören, was sie falsch machen. Das erwähnt auch eine Mutter mit serbokroatischem Hintergrund im Interview: In ihrem Kulturkreis würden die Kinder noch geschlagen und die Eltern wollen nicht hören, was sie falsch machen. Ganz grundsätzlich herrsche auch ein bisschen die Haltung "Die Schule hat uns nichts zu sagen". Diese Aussage widerspricht der Einschätzung der FemmesTisch-Moderatorinnen, die sagten, dass die Einmischung der Schule in die Erziehung der Kinder in ihrem Kulturkreis normal sei. Sie schlagen vor, bei einer nächsten Umsetzung aktiver zu sein, dass Kulturvermittlerinnen (oder FemmesTisch-Moderatorinnen) die Familien ihres Kulturkreises telefonisch kontaktieren und zur Teilnahme motivieren.

Diesen Vorschlag macht auch die Projektgruppe bei der abschliessenden Gesprächsrunde.

O-Ton Projektgruppe:

Über persönliche Kontakte und Gespräche fühlen sich Eltern viel stärker angesprochen und betroffen. Wenn sie persönlich den Kontakt haben, dann sind sie dabei. Es geht darum zu zeigen: Hey, wir sind interessiert an Euch!

Der Aufwand sei zwar vergleichsweise grösser, als wenn man einfach eine schriftliche Information abgebe, aber der Aufwand lohne sich meistens, das habe sich schon in anderen Zusammenhängen gezeigt.

5.2 Teilnahme an der Befragung

Die Befragung wurde, wie oben erwähnt, nur bei den Eltern der Primarschüler/innen durchgeführt. Aus diesen 130 Familien gehen 147 Kinder in die Primarschule im Schulhaus Süd. Diese Kinder gehen in 9 Klassen (davon 3 Kleinklassen). Sie werden unterrichtet von 13 Klassenlehrpersonen.

86 von 130 Familien (66%) haben den Fragebogen ausgefüllt. Dies ist eine sehr hohe Rücklaufquote und gewährleistet eine gute Grundlage für quantitative Aussagen.

Von den Klassenlehrpersonen liegen 11 ausgefüllte Fragebogen vor (85%). In Klassen mit mehreren Lehrpersonen wurden die Fragebogen teilweise gemeinsam ausgefüllt oder eine Lehrperson hat die Beantwortung übernommen. Aus diesem Grund sind 100% der Schulklassen abgedeckt.

Differenziert man die befragten Eltern nach Nationalität, zeigt sich folgendes Bild: 76% der Schweizer Familien haben an der Befragung teilgenommen, 42% der Familien mit anderer Nationalität. In der nachfolgenden Tabelle ist der Rücklauf differenziert nach den einzelnen Herkunftsländern.

Tabelle 5: Rücklaufquote der Fragebogen nach Nationalitäten differenziert

		Anzahl Schule	Anzahl Fragebogen	Prozent
Nationalität	Schweiz oder Schweiz und Ausland	92	65 plus 5 (Doppelbürger)	76%
	Serbien Montenegro	14	3	21%
	Portugal	5	2	40%
	Sri Lanka	5	3	60%
	Bosnien	3	1	33%
	Deutschland	2	1	50%
	Italien	4	1	25%
	Kurdistan	1	1	100%
	Russland	0 (evtl. Österreich)	1	100%
	Kroatien	3	1	33%
	Fehlende Angaben		2	
Total		130	86	66%

Differenziert man die befragten Eltern nach der aktiven Teilnahme am Projekt, zeigt sich, dass die Eltern, die eine Triple P Fortbildung besucht haben eher auch an der Befragung teilnehmen (64.8%) als die Eltern, die nicht aktiv am Projekt teilgenommen haben (46.6%) (vgl. Tabelle 6). Speziell hoch ist der Rücklauf für die Eltern, die das FemmesTisch-Angebot genutzt haben: 5 von 6 Eltern haben den Fragebogen ausgefüllt.

Tabelle 6: Rücklaufquote differenziert nach aktiver Teilnahme am Projekt

Kursangebot	Anzahl Schule	Anzahl Fragebogen	Prozent
Keine Teilnahme	103	48	46.6%
Aktive Teilnahme (Triple P Fortbildung)	54	35	64.8%
Gruppenkurs	31	19	61.3%
Selbststudium	14	9	64.3%
FemmesTische	6	5	83.3%
2 Angebote	3	2	66.7%

Kein Unterschied der Teilnahme an Befragung nach höchstem Schulabschluss ($\chi^2=1.281$, $df=4$, $p=.865$).

6 Ergebnisse

6.1 Elternabend

Die Mütter und Väter der Elterngesprächsrunde fanden es eindrücklich, wie viele Eltern am Informationsabend vor Ort waren. Inhaltlich war ihnen die Information zum Gesamtprojekt zu wenig klar. In Erinnerung geblieben ist Ihnen v.a. das Referat zu Triple P, es sei "ein Werbeabend für Triple P" (O-Ton) gewesen. Ganz grundsätzlich fanden sie, man hätte den Abend spannender gestalten können.

Dies wurde auch von den FemmesTisch-Moderatorinnen moniert: Der Abend sei zu fachlich, zu abgehoben gewesen. Viele fremdsprachige Eltern hätten nicht verstanden, was genau das Thema war und wie das nun genau funktioniert mit den Kursen. Die Informationen seien zu verwirrend gewesen.

Sie schlagen vor, den Abend anschaulicher, praktischer zu gestalten, z.B. mit einem Videoausschnitt oder mit Theatersequenzen. Gerade die Frage von transkulturellen Unterschieden in der Erziehung könnte man ihrer Meinung nach mit einem solchen Theater thematisieren und eine Diskussion in der Gesamtgruppe anregen. Den Einbezug der Eltern an diesem Abend finden sie wichtig, auch in den Vorträgen. Man sollte mal ins Publikum fragen, was man bei gewissen Erziehungsproblemen machen könnte. Auch den persönlichen Bezug durch die Vortragenden finden sie wichtig, dass diese aus ihrem Leben erzählen und dadurch als Person besser fassbar und interessanter werden.

Diese relativ kritische Beurteilung des Elternabends in den qualitativen Befragungen spiegelt sich nicht in den Ergebnissen der schriftlichen Befragung (vgl. Abbildung 2). Aufgrund der Rückmeldungen der Eltern hat der Informationsabend die zentralen Punkte von ESSKI vermittelt ($m=3.64$, $SD=.51$, $N=69$), haben sie erfahren, was die übergeordneten Ziele sind ($m=3.67$, $SD=.59$, $N=69$) und dass auch in der Schule spezifische Schulstunden zum Thema stattfinden ($m=3.81$, $SD=.53$, $N=67$). Sie haben es geschätzt, dass Expertinnen von ausserhalb zum Projekt informiert haben ($m=3.62$, $SD=.59$, $N=68$). Etwas weniger Zustimmung findet die Aussage, dass der Elternabend motiviert hat, am Programm Triple P teilzunehmen ($m=3.06$, $SD=.88$, $N=68$). Nur wenige Eltern haben sich zu einer Teilnahme gedrängt gefühlt ($m=1.71$, $SD=.90$, $N=68$): 25% stimmen dieser

Aussage zu (2.9% "voll und ganz", 20.6% "stimmt eher"). Eine Person schreibt bei den Bemerkungen:

O-Ton Eltern:

Ich fand es gut, dass die Teilnahme ein wenig wichtig gemacht wurde und obligatorisch war.

Vergleicht man die Einschätzung des Elternabends zwischen den Eltern, die später an Triple P teilgenommen haben und den übrigen, dann zeigt sich, dass die beiden Gruppen sich nicht unterscheiden in der Einschätzung der gebotenen Informationen. Die Gruppe jedoch, die später teilgenommen hat ($m=3.5$, $SD=.72$, $N=32$), gibt erwartungsgemäss an, dass der Elternabend ihnen Lust gemacht hat, teilzunehmen als die Eltern, die später nicht teilgenommen haben ($m=2.67$, $SD=.83$, $N=36$)³ (ohne Abbildung).

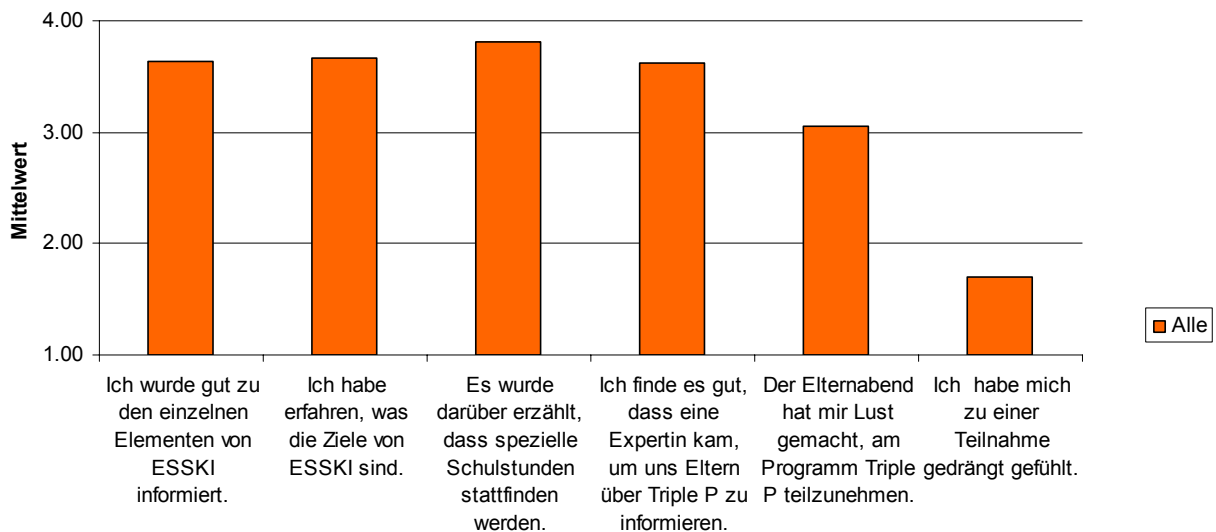


Abbildung 2: Einschätzung des Elternabends durch die befragten Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Die Lehrpersonen wurden ebenfalls zum Elternabend befragt. Das Schulhausteam hatte keinen Aufwand gescheut, alle Eltern für die Teilnahme am Elternabend zu motivieren. Alle befragten Lehrpersonen stimmen der Aussage zu, dass es sich gelohnt habe, hartnäckig zu sein (Klassenlehrpersonen: $m=3.73$, $SD=.65$, $N=11$; Fachlehrpersonen: $m=3.86$, $SD=.38$, $N=7$). Die Aussage, der Aufwand für den Elternabend sei zu hoch gewesen, wird mehrheitlich ablehnt (vgl. Abbildung 3).

Sowohl in der Gesprächsrunde mit den Lehrpersonen als auch mit der Projektgruppe wurde dies geäußert. Die anfängliche Angst, die Eltern empfänden es als zu "aufdringlich", sei unnötig gewesen.

³ $\chi^2=18.01$, $df=3$, $p=.000$

O-Ton Projektgruppe:

Wir hatten viele Erkenntnisse, z.B. wie können wir auf Eltern zugehen, nachhaken, dass man möglichst viele an den Elternabend bringt. Das war eine super Erfahrung. Andere waren erstaunt, dass wir das machen, nachtelefonieren, wenn jemand sich nicht anmeldet.

So konnten über 90% der Eltern zum Besuch des Informationsabends motiviert werden. In einer Gesprächsrunde wurde festgestellt, dass jene Eltern, die nicht dabei waren, hauptsächlich solche waren, "bei denen es gut gewesen wäre, wenn sie mitgemacht hätten. Null Interesse an der ganzen Geschichte." (O-Ton). Dabei waren es nicht nur fremdsprachige Eltern, sondern auch Eltern, die sehr gut deutsch sprechen, speziell auch Eltern von Kindern, die in Kleinklassen sind. Diese Einschätzung wird bei der schriftlichen Befragung von den meisten Lehrpersonen geteilt: Die Aussage bekommt viel Zustimmung, dass jene Eltern, deren Kinder psychosoziale Schwierigkeiten haben, nicht an den Elternabend gekommen sind (Klassenlehrpersonen $m=3.22$, $SD=.83$; Fachlehrpersonen $m=3.50$, $SD=.71$) (vgl. Abbildung 3).

Die Lehrpersonen sind bei der Einschätzung des Inhaltes der Infoabende kritischer als die Eltern. (Klassenlehrpersonen $m=2.80$, $SD=.92$; Fachlehrpersonen $m=3.50$, $SD=.71$): 37.6% lehnen die Aussage ab, dass am Elternabend die Idee von ESSKI gut übergebracht worden ist (6.3% "stimmt überhaupt nicht", 31.3% "stimmt eher nicht", ohne Abbildung). Die Klassenlehrpersonen sind dabei etwas kritischer als die Fachlehrpersonen, wobei der Unterschied aufgrund der kleinen Fallzahl nicht statistisch signifikant wird.

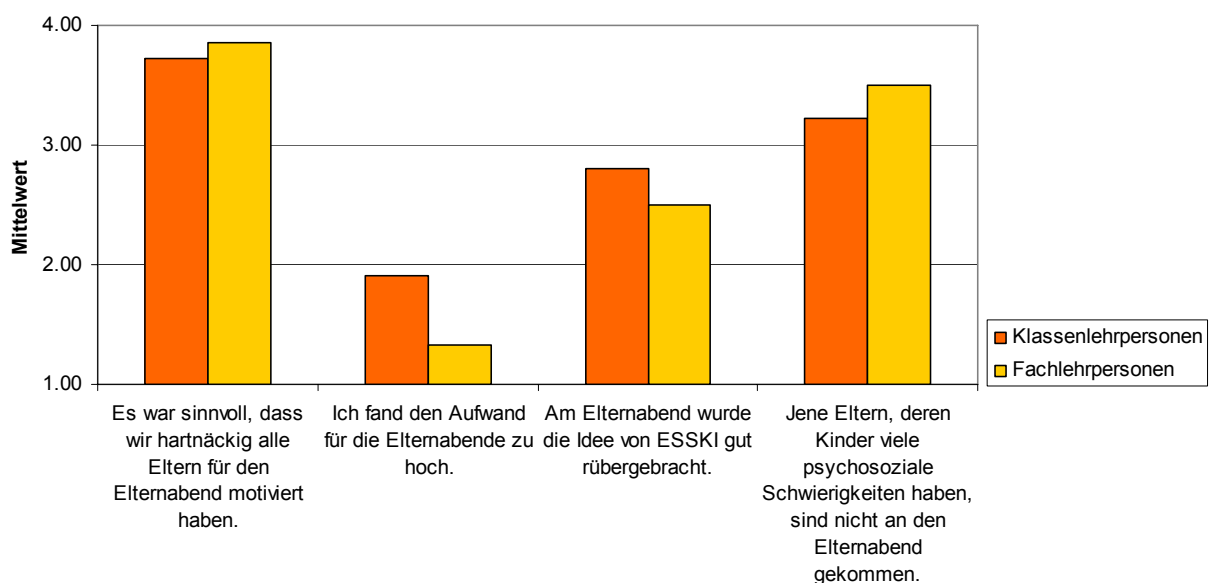


Abbildung 3: Einschätzung des Elternabends durch die befragten Lehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

6.2 Interventionsebene Elternhaus

6.2.1 Teilnahme und Bewertung von Triple P

42.2% der Eltern, die an der Befragung teilgenommen haben, haben auch ein Triple P-Angebot genutzt. Die übrigen wurden gefragt, weshalb sie nicht am Projekt teilgenommen haben:

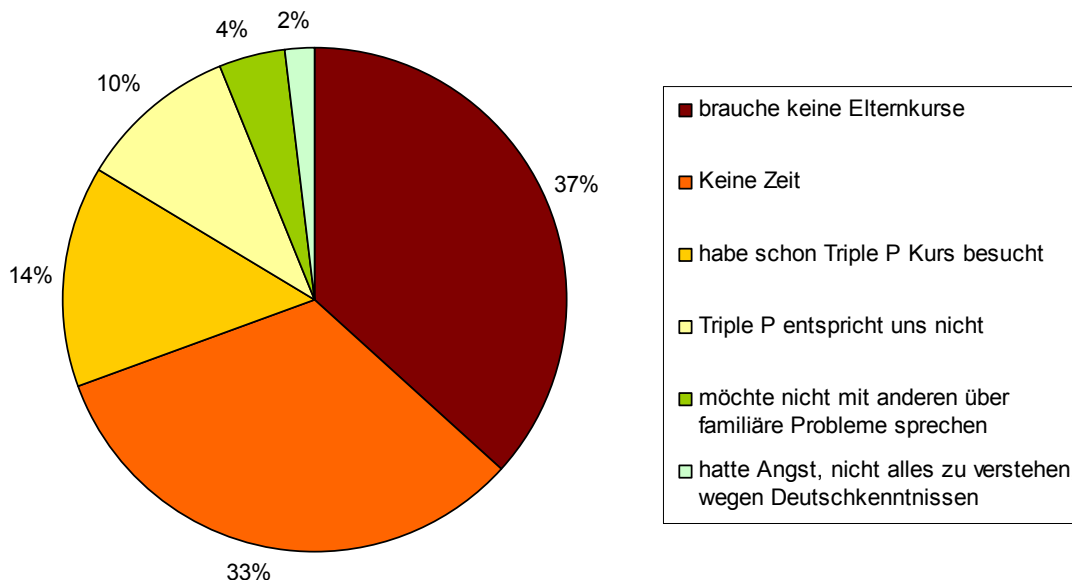


Abbildung 4: Gründe für die Nichtteilnahme

Ein wichtiger Grund ist, dass die Eltern aussagen, dass sie keinen Elternkurs brauchen. Dies kommt auch bei den Bemerkungen zum Ausdruck, die die Eltern in den Fragebogen notiert haben:

O-Ton Eltern:

Wir fühlten uns für den Kurs zu wenig angesprochen, da wir das Gefühl hatten, selbst schon vieles umzusetzen und dass wir deshalb nicht viel profitieren würden.

Ein Drittel der Eltern geben an, dass sie für den Kurs keine Zeit hätten, 14% haben schon einen Triple P-Kurs besucht. 10% stehen Triple P kritisch gegenüber, 4% wollen nicht mit anderen über familiäre Probleme sprechen und 2% nahmen aufgrund von Verständigungsproblemen nicht teil.

Wenn man jene Gruppe, die keine Zeit hat für die Teilnahme etwas näher anschaut, zeigt sich folgendes:

- In der Tendenz geben mehr nicht-Schweizer Eltern (18.8%) als Schweizer Eltern (12.9%) diesen Grund an.
- Bezüglich Bildungsabschluss der Eltern lassen sich kaum Unterschiede feststellen.
- Eltern mit jüngeren Kindern geben diesen Grund in der Tendenz weniger an.

Auf die Frage, ob sie den Kurs auch besuchen würden, wenn sie dafür bezahlen müssten, antworteten die Eltern zu 29% "stimmt voll und ganz" und zu 55% "stimmt eher" (vgl. Abbildung 5).

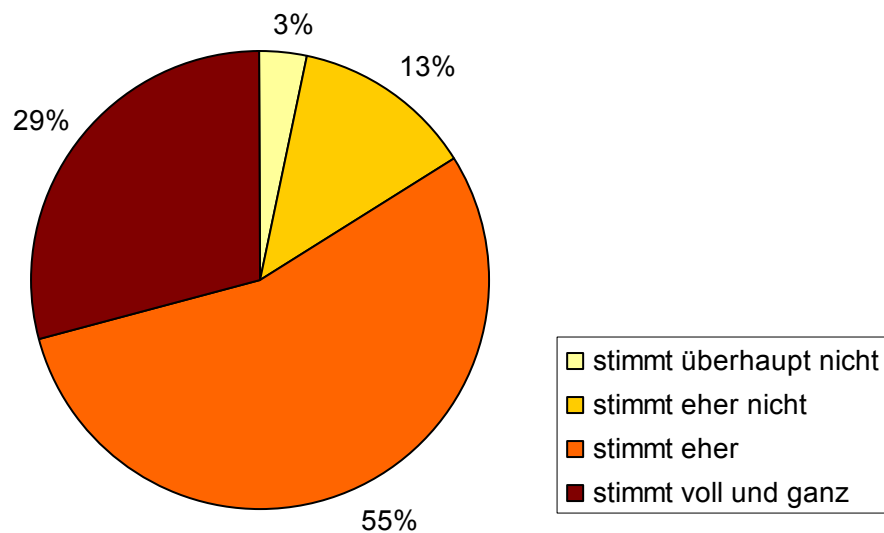


Abbildung 5: Bereitschaft, für den Kurs zu bezahlen

Jene Eltern, die das Triple P Angebot genutzt haben (N=35), bewerteten dieses positiv: Alle betonen, dass es eine tolle Erfahrung war, sich mit anderen über Erziehungserfahrungen auszutauschen ($m=3.62$, $SD=.49$, $N=29$)⁴ und ein Grossteil konnte das Gelernte in der Familie anwenden ($m=3.31$, $SD=.69$, $N=32$). Praktisch alle Eltern (96.9%) würden Triple P weiterempfehlen ($m=3.59$, $SD=.67$, $N=32$) und viele (92.8%) stimmen der Aussage zu, nun besser mit schwierigem Verhalten der Kinder umgehen zu können ($m=3.07$, $SD=.72$, $N=28$). Es gibt dabei keine statistisch signifikanten Unterschiede bezüglich des besuchten Triple P-Angebots (vgl. Abbildung 6).

⁴ In Klammer stehen die statistischen Kennwerte aller Eltern, die Triple P besucht haben,.. In der Abbildung ist die Differenzierung nach besuchtem Angebot (FemmesTische, Selbststudium und Kurs) in Balkenform ersichtlich.

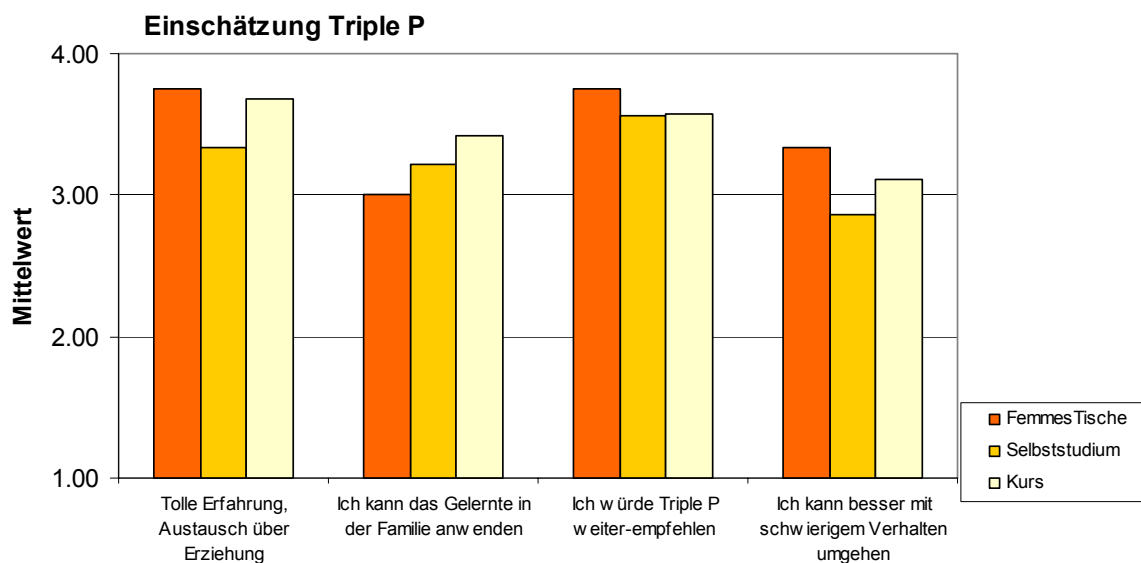


Abbildung 6: Einschätzung Triple P durch die Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

O-Ton Eltern:

Wir können diesen Kurs wirklich allen Eltern empfehlen! Hundehalter oder WERDENDE Hundehalter müssen Theorie- und Praxiskurse besuchen. Warum wird es nicht zur Pflicht für Eltern, einen Triple P Kurs zu besuchen?

An mehreren Stellen melden die Eltern zurück, dass ihre Kinder "zu alt" sind, dass sie froh gewesen wären, wenn sie einen solchen Kurs früher hätten besuchen dürfen. In Risch-Rotkreuz wurde "Triple P KIDS" eingesetzt - für eine weitere Durchführung sollte zusätzlich "Triple P- TEEN" für Teenager angeboten werden, damit Eltern von 5. - 6. Klässler/innen dieses Angebot nutzen können. Ebenfalls kritisiert wurde, dass die Kursgruppen zu heterogen zusammengesetzt waren bezüglich des Alters der Kinder. In grösseren Schulen/Schulgemeinden sollte in Zukunft diesem Aspekt bei der Zusammenstellung der Gruppen mehr Beachtung geschenkt werden.

O-Ton Eltern:

Ich konnte einiges mitnehmen aus dem Kurs, aber ich denke noch mehr profitieren könnte man, wenn man den Kurs besucht, wenn die Kinder klein sind.

Der Triple P-Kurs wurde für kleine Kinder angeboten. Da meine Kinder bereits Teenies sind, musste ich dauernd transferieren, wie das jetzt auf ältere Kinder angewendet werden soll. Zudem ist die Gruppe schlecht zusammengesetzt worden, 3 Personen mit kleinen Kindern und 3 mit älteren. Dadurch machte sich der Austausch schwierig, und es konnte nicht so optimal auf meine Bedürfnisse eingegangen werden, wie ich es mir vorgestellt habe.

Triple P hat auch mit Menschenverstand zu tun. Wenn man den Kindern Geborgenheit, Sicherheit, Zeit und viel Liebe und Verständnis entgegen bringt, ihnen Grenzen setzt und Konsequenzen durchsetzt, dann braucht es von mir aus kein Triple P. Wenn man unsicher ist und nicht weiss, wie Kinder funktionieren und somit erziehen, dann ist Triple P sicher ein guter Weg. Triple P in der Schulzeit erst einzuführen, ist viel zu spät -> Erziehung ist vom ersten Tag der Geburt an. Man müsste den Eltern schon viel früher Triple P näher bringen.

Die Inhalte der FemmesTisch-Abende wurde bei der Gesprächsrunde mit den FemmesTisch-Moderatorinnen thematisiert. Die Rückmeldungen der Frauen, die Triple P FemmesTische besucht haben, seien durchwegs positiv gewesen. Das Zusammensitzen und der Austausch sei von allen sehr geschätzt geworden. Man habe dadurch gesehen, dass man nicht alleine ist mit gewissen Erziehungsproblemen. Die Eltern waren teilweise etwas enttäuscht von den Inputs, sie hätten gerne mehr Anregungen und Tipps erhalten, das Video und die Inputs waren ihnen zu kurz. Dafür waren die Moderatorinnen zuwenig ausgebildet. Sie wünschen sich, dass sie besser und vertiefter vorbereitet werden. Die am Informationsabend geweckten Erwartungen ("Triple P hat die Lösung für alle Erziehungsprobleme") konnten die FemmesTisch-Moderatorinnen nicht erfüllen, das war für alle Seiten unbefriedigend.

Triple P an sich finden sie sehr angemessen, da es eine Basis biete für verschiedene Erziehungsstile in verschiedenen Kulturen. Sie finden speziell die Videoausschnitte sehr hilfreich, da diese praxisorientiert sind ("zeigen - nachmachen"). Das Selbststudium, wo man lesen müsse und am Telefon mit einer fremden Person über Erziehungsschwierigkeiten diskutieren müsse, sei wegen Sprach- und Kulturunterschieden für viele ausländische Eltern nicht adäquat. Sie schlagen vor, man müsse früher mit solchen Projekten anfangen, nicht erst in der Primarschule ("am besten gleich nach der Geburt") und dass man die Eltern langfristig in Erziehungsfragen unterstützt.

O-Ton FemmesTisch-Moderatorinnen

Menschen mit schlechterer Bildung (!) gehen ohne gross nachzudenken an die Erziehung ran. Wenn sie dann die Bilder sehen und darüber nachdenken, was sie bei ihren Kindern auslösen (loben, strafen, ignorieren) ist das gut. Das hat nichts mit Kultur zu tun, das ist eher eine Bildungsfrage.

6.3 Interventionsebene Schule

6.3.1 Einführung und Umsetzung des Lehrmittels "Fit und Stark fürs Leben"

Sieben der elf befragten Klassenlehrpersonen hatten bereits vor ESSKI mit dem Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben" gearbeitet.

Zwei Lehrpersonen bejahen die Aussage, dass die Einführung mehr Zeit benötigt hätte ($m=1,73$, $SD=.79$, $N=11$). Etwas mehr Personen (4 Lehrpersonen, 36.4%) stimmen der Aussage zu, dass eine Einführung nicht notwendig ist, da Lehrpersonen sich ein solches Lehrmittel im Selbststudi-

um aneignen können ($m=2.36$, $SD=1.03$, $N=11$). Einigkeit besteht darin, dass sich das Lehrmittel gut im Alltag umsetzen lässt ($m=3.73$, $SD=.47$, $N=11$) und es sinnvoll und wichtig war, die Inhalte im Rahmen von Projekttagen zu vertiefen ($m=3.73$, $SD=.65$, $N=11$). Etwas weniger zustimmend, aber immer noch sehr positiv ist die Einschätzung der Stufenadäquatheit des Lehrmittels ($m=3.55$, $SD=.69$, $N=11$) und die Wichtigkeit dieser Stunden für Kinder, die diese Kompetenzen nicht zuhause erlernen können ($m=3.30$, $SD=.68$, $N=11$) (vgl. Abbildung 7).

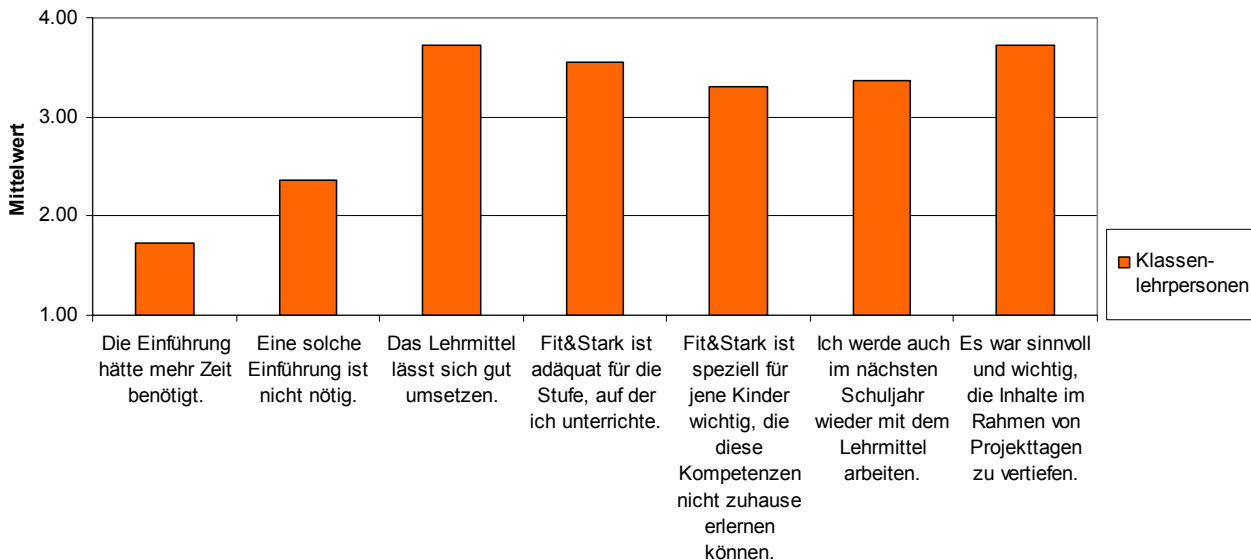


Abbildung 7: Einschätzung der Einführung ins Lehrmittel "Fit und Stark"
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Fünf Lehrpersonen wollen im nächsten Schuljahr sicher wieder mit dem Lehrmittel arbeiten ("stimmt voll und ganz"), fünf Lehrpersonen wahrscheinlich ("stimmt eher") und eine Lehrpersonen eher nicht ($m= 3.36$, $SD=.67$, $N=11$).

Die Schülerinnen und Schüler wurden von den Klassenlehrpersonen im Rahmen des Klassenrats befragt, an welche Elemente von Fit und Stark sie sich erinnern können, wie sie die Stunden und die Projekthalbtage fanden, ob sich aus ihrer Sicht etwas verändert hat und ob sie gerne wieder Fit und Stark-Stunden haben möchten im nächsten Schuljahr.

Die Schülerinnen erinnern sich an folgende Elemente aus den Fit und Stark Stunden:

- die Igelregeln
- Lösungs- und Nachdenkstuhl
- Entspannen
- Löwenjagd
- Fantasiereisen
- "Starke Kinder Lied"
- Diskussionen
- dass es "nicht richtig Schule" war
- Geschichten
- Klassenkonferenzen (die helfen, Probleme in der Klasse zu lösen)
- Interessante Themen ohne Noten
- Selbstvertrauen stärken

- Igel basteln mit den Eltern

Sie haben gelernt,

- bei Streit zu reden und Konflikte zu lösen,
- den Eltern zu gehorchen und ihnen nicht davonlaufen im Laden,
- dass Rauchen krank macht,
- wie Mädchen und Jungs denken,
- fair sein,
- nicht lügen,
- Anstand haben,
- friedliches Zusammensein in der Klasse,
- langsam und deutlich reden,
- beim Sprechen einander in die Augen schauen
- nicht auslachen,
- einander zuhören,
- wenig Neues, da sie schon im Schuljahr zuvor Igel-Stunden gehabt haben,
- die Schule ist wichtig für uns.

Sie denken an die Stunden und Igel Igor,

- wenn sie schwierige Hausaufgaben lösen müssen,
- wenn sie Raucher sehen (das ist 'grusig!'), wenn die Eltern oder Verwandte rauchen,
- wenn sie Igor auf dem Kletterturm sehen,
- bei einem Problem zuerst nachdenken, dann handeln,
- bei Streitigkeiten,
- wenn sie allein sind.

Die älteren Kinder wurden danach gefragt, ob die Stunden zu Veränderungen geführt haben in der Klasse. Folgende Punkte wurden genannt

- keine Schlägereien mehr
- Schüler sind netter zueinander
- die Klasse ist friedlicher
- nichts, vielleicht ein bisschen

Von den Projekthalbtagen haben ihnen folgende Aspekte am besten gefallen:

- neue Kinder kennenlernen
- andere Lehrer kennenlernen
- fair kämpfen
- Geschichten hören (Umweltgeschichte)
- Maske basteln
- Film "Das hässliche Entlein"
- Theater machen, Rollenspiele
- Zusammen mit grossen und kleinen Kindern arbeiten
- Mädchen und Jungs
- Alle sind verschieden
- das es keine richtige Schule war
- Gerechtigkeit

Negativ fanden die älteren SchülerInnen, dass es etwas langweilig war mit den "Kleinen" in einer Gruppe zu sein.

Die Klassenratsprotokolle zeigen, dass die "Fit und Stark"-Stunden bei den jüngeren Kindern einen stärkeren Eindruck hinterlassen haben, dass aber auch bei ihnen eine gewisse Langeweile aufkommt, wenn sie in den Schuljahren zuvor bereits mit dem Lehrmittel unterrichtet worden sind. Die Kontinuität scheint eher negativ bewertet zu werden. Auf die Frage, ob sie nächstes Jahr wieder Fit und Stark-Stunden haben wollen, antwortet die Hälfte der SchülerInnen mit "nein". Als Gründe nennen sie, dass die Stunden teilweise langweilig waren (teilweise nicht altersgerecht) und dass sie schon zuviel zu diesen Themen gehört hätten.

Es gibt jedoch Elemente, die sie beibehalten wollen: die Projekthalbtage, die Klassenkonferenzen, allgemein Stunden "die nicht richtig Schule sind" und den jüngeren Kindern haben die Igelregeln und die Entspannungsübungen besonders gefallen.

Die 5. - 6. Klässler haben vorgeschlagen, ganze Projektwochen zum Thema zu machen, dabei aber nur die älteren SchülerInnen einzubeziehen. Das Thema "Vertrauen" würden sie gerne vertiefen.

6.3.2 Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - Starke Schüler/innen"

Die Klassenlehrpersonen haben die für ESSKI-Z neuentwickelte Fortbildung "Sichere Lehrpersonen/Starke Schüler/innen" mehrheitlich positiv eingeschätzt.

Alle Lehrpersonen bejahen die Aussage, dass ihnen die Fortbildung neue Impulse für die Arbeit in der Schulklasse gegeben hat und niemand hat das Gefühl, nichts Neues gelernt zu haben. In der Gesprächsrunde hatten die Lehrpersonen gesagt, dass sie einige der Prinzipien vom Schulentwicklungsprojekt "Beurteilen und Fördern" kennen. Durch die kurzweilige und kompetente Kursführung sei dies aber kein Problem gewesen. Es sei zentral für die Fortbildung, dass diese kurzweilig sei, dass die Inhalte gut rübergebracht werden. Die beiden Kursleiterinnen hätten dies sehr gut und sehr spannend gemacht.

O-Ton Lehrperson:

Es steht und fällt mit der Person, die den Kurs macht. Lehrer könnten sich weigern, mitzumachen, wenn es langweilig ist.

In der mündlichen Gesprächsrunde sagt eine Lehrperson, dass die Fortbildung bei Lehrpersonen mit Kindern gleich doppelt legitimiert sei, da man die Prinzipien von Triple P zuhause auch anwenden könne.

In der schriftlichen Befragung stimmen die meisten Lehrpersonen der Aussage zu, dass ihnen die Fortbildung neue Impulse gegeben hat (Klassenlehrpersonen $m=3.55$, $SD=.52$, $N=11$; Fachlehrpersonen $m=3.38$, $SD=.52$, $N=8$). Die Aussage, dass sie nichts Neues lernen konnten, wurde mehrheitlich abgelehnt (Klassenlehrpersonen $m=1.45$, $SD=.52$, $N=11$; Fachlehrpersonen $m=1.57$, $SD=.54$, $N=7$). Die für die Fortbildung aufgewendete Zeit von 14 Stunden fanden die meisten befragten Lehrpersonen gerechtfertigt (Klassenlehrpersonen $m=3.45$, $SD=.69$, $N=11$; Fachlehrpersonen $m=3.38$, $SD=1.06$, $N=8$). Dabei lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede finden zwischen den Klassen- und den Fachlehrpersonen.

Auf die Frage, ob es mehr Zeit bräuchte, um die gelernten Triple P-Prinzipien für den Schulalltag fruchtbar zu machen, antworten Klassenlehrpersonen und Fachlehrpersonen unterschiedlich: Die

Fachlehrpersonen stimmen dieser Aussage häufiger zu ($m=3.13$, $SD=1.13$) als die Klassenlehrpersonen ($m=2.27$, $SD=.65$)⁵ (vgl. Abbildung 8).

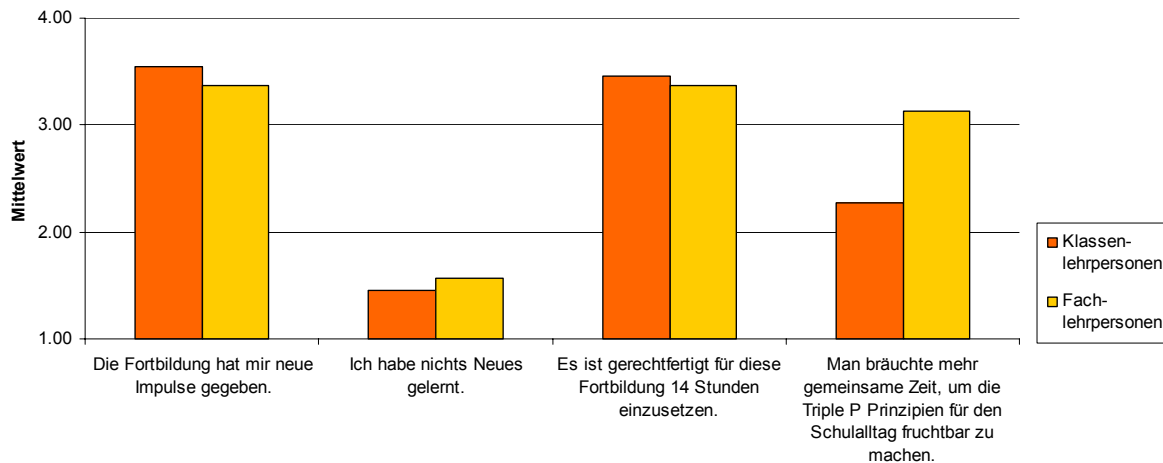


Abbildung 8: Einschätzung der Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - starke Schüler/innen" (1)
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Alle Lehrpersonen sagen, dass sie einiges im Schulalltag ausprobiert haben, dass in der Fortbildung erarbeitet worden ist (Klassenlehrpersonen $m=3.36$, $SD=.51$, $N=11$; Fachlehrpersonen $m=3.29$, $SD=.49$, $N=7$; vgl. Abbildung 9). Viele Lehrpersonen (87.6%) bejahen die Aussage mehr oder weniger, dass die Strategien die gewünschte Wirkung gezeigt haben (Klassenlehrpersonen $m=2.90$, $SD=.74$, $N=10$; Fachlehrpersonen $m=2.83$, $SD=.41$, $N=6$).

O-Ton Lehrperson:

Das extreme positive Verstärken durch "Danke" sagen, fand ich in den Filmen zu penetrant. Ich habe es jedoch nun im Alltag versucht und sage danke auch zu kleinen Sachen. Und es funktioniert gut. Das war für mich das Aha-Erlebnis.

Auf die Frage, ob sie im Schulhausteam darüber gesprochen haben, wie sich Triple P im Schulalltag bewährt, antworten die Klassenlehrpersonen in der Tendenz positiver ($m=2.60$, $SD=.52$) als die Fachlehrpersonen ($m=2.14$, $SD=.90$) (vgl. Abbildung 9).

In der Gesprächsrunde sagte eine Lehrperson, dass es sehr hilfreich sei, dass in der Eltern- und in der Lehrerfortbildung Triple P vermittelt werde. Dadurch wisse man etwas besser, was die Eltern zu Hause machen und könne "am selben Strick ziehen"

⁵ $\chi^2=7.96$, $df=3$, $p=.047$

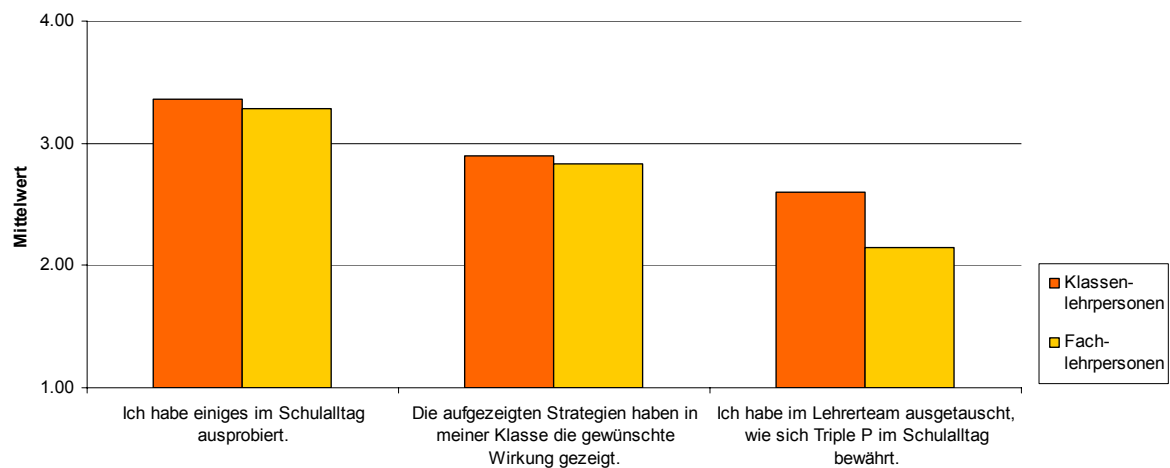


Abbildung 9: Einschätzung der Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - starke Schüler/innen" (2)
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

6.4 Wirkungen

6.4.1 In der Familie

Bezüglich der Wirkungen von Triple P sind die Einschätzungen der Eltern geteilt: 56.7% stimmen der Aussage zu, dass ihr Kind dank Triple P weniger schwieriges Verhalten zeigt ($m=3.07$, $SD=.62$, $N=28$)⁶. 61.3% geben an, dass die Atmosphäre in ihrer Familie dank Triple P entspannter ist ($m=2.68$, $SD=.95$, $N=31$), 70% sagen, dass ihr Verhältnis zum Kind sich verbessert hat ($m=2.83$, $SD=.91$, $N=30$), wobei einige darauf hinweisen, dass das Familienklima schon vorher positiv war.

Interessant ist die Differenzierung nach Art der besuchten Fortbildung (vgl. Abbildung 10): Die Eltern, die Triple P in FemmesTischen kennengelernt haben, bejahen die Aussage, dass sich das Verhältnis zu ihrem Kind verbessert hat stärker (der Unterschied ist allerdings nicht statistisch signifikant).

⁶ In Klammer stehen die statistischen Kennwerte aller Eltern die Triple P besucht haben,.. In der Abbildung ist die Differenzierung nach besuchtem Angebot (FemmesTische, Selbststudium und Kurs) in Balkenform ersichtlich.

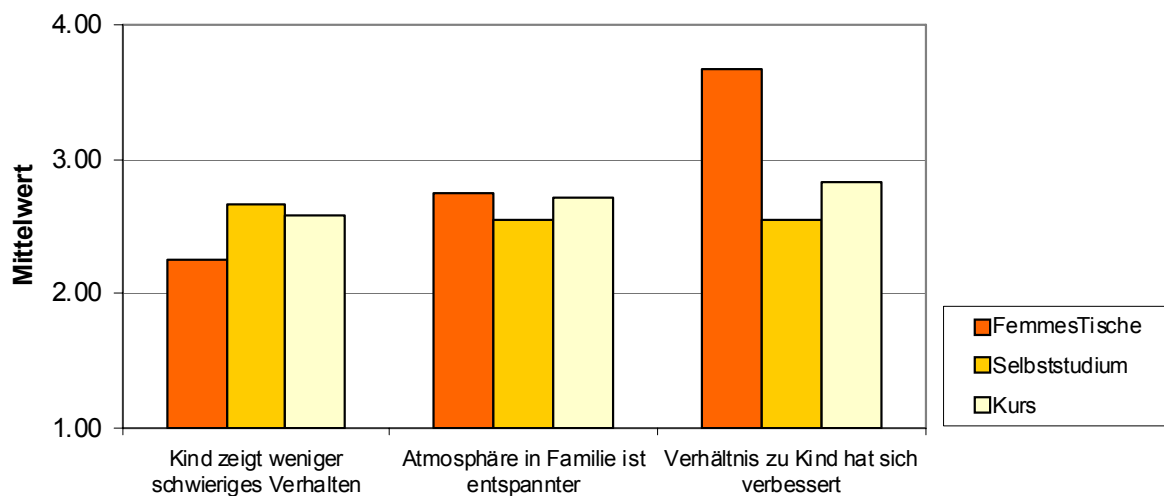


Abbildung 10: Wirkungen von Triple P aus Sicht der Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Wenn man die Eltern nach den Wirkungen der Schulintervention fragt, sind die Aussagen weniger klar, da die Kinder offenbar zuhause eher wenig erzählen, was in der Schule läuft. Dies hatte bereits eine Mutter in der Gesprächsrunde zurückgemeldet, dass die Kinder auch auf Nachfrage teilweise nicht erzählen (können oder wollen), was sie in der Schule gemacht haben. Es zeigen sich dabei deutliche Unterschiede nach Alter der Kinder: Jüngere Kinder erzählen zuhause eher von den Fit&Stark-Stunden⁷, und die Stunden gefallen ihnen nach Einschätzung der Eltern besser als den älteren Kindern⁸. Die im Lehrmittel Fit&Stark vorgesehenen "Hausaufgaben" (Detektivaufgaben) sind v.a. den Eltern mit jüngeren Kindern in Erinnerung geblieben⁹ (vgl. Abbildung 11).

Am meisten Zustimmung findet sich in der positiven Bewertung der Projekthalbtage, welche das Lehrteam des Schulhauses Süd entwickelt hat. Diese stufenübergreifenden Halbtage werden von allen Schulstufen positiv bewertet, die Unterschiede zwischen den Schulstufen sind statistisch nicht signifikant¹⁰.

⁷ Chi2=6.4⁷, df=2, p=.041

⁸ Chi2= 6.27, df=2, p=.043

⁹ Chi2=14.81, df=2, p=.001

¹⁰ Chi2=4.93, df=2, p=.085

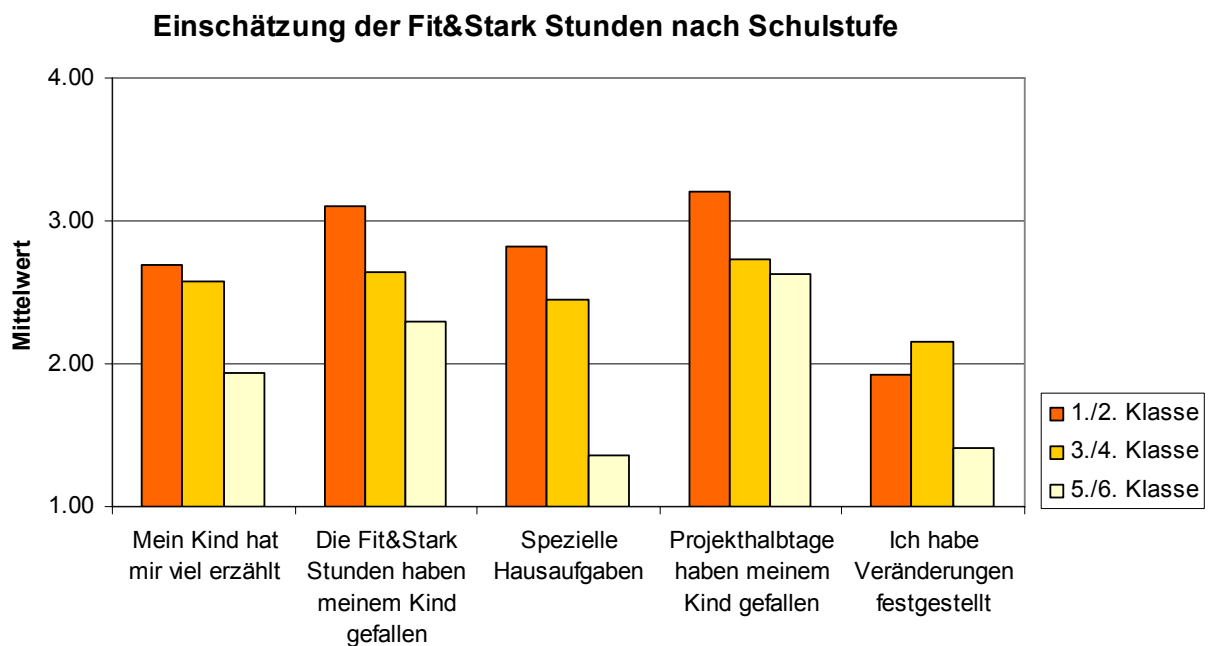


Abbildung 11: Einschätzung der "Fit und Stark"-Stunden aus Sicht der Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Auf die Frage, ob sie Veränderungen an ihrem Kind festgestellt haben, die sie auf die Fit&Stark-Stunden zurückführen, antworten die Eltern im Mittel mit "stimmt eher nicht". Am meisten stimmen die Eltern, deren Kinder in der 3./4. Primarstufe sind, der Aussage zu¹¹.

Folgende Veränderungen haben die Eltern berichtet:

O-Ton Eltern:

	Schulstufe
Entspannungsübungen stützen die Konzentration; gibt sich Mühe, eine Aufgabe gut abzuschliessen.	1-2
Fluchwörter wurden nicht mehr gebraucht	3-4
Hat gelernt, Konflikte fair auszutragen	3-4
hilfsbereit	1-2
Kommunikation hat sich verbessert	1-2
kommunikativeres Verhalten bei Konflikten	1-2
mein Kind ist allg. selbständiger und pflichtbewusster geworden	5-6
motiviert	3-4
Selbstbewusst sein	3-4
sensibilisiert aufs Thema diskutiert	5-6
Sie haben nicht mehr Angst, mit andern Kindern zu spielen	1-2
Sie war zum Teil hilfsbereit	3-4
Toleranz	5-6

¹¹ Chi²=6.41, df=2, p=.041

6.4.2 In der Schule

Die Lehrpersonen wurden ebenfalls gefragt, welche Veränderungen sie durch ESSKI beobachtet haben. Es wurde einerseits nach Veränderungen bei den Schülern und Schülerinnen gefragt, andererseits nach Veränderungen im Klassen- und Schulkontext.

Gefragt nach den Veränderungen, die ESSKI bei den Kindern verursacht hat, sehen die Klassenlehrpersonen am meisten Wirkungen bezüglich der sozialen Kompetenzen: eine verbesserte Beziehungsfähigkeit ($m=3.33$, $SD=.50$), mehr Konfliktfähigkeit ($m=3.11$, $SD=.78$) und weniger aggressives Verhalten ($m=3.00$, $SD=.87$). Ausserdem stimmen sie der Aussage zu, dass ESSKI bei den Schüler/innen zu einem gestärkten Selbstbewusstsein ($m=3.00$, $SD=.82$) und zu einer allgemeinen Steigerung des Wohlbefindens geführt hat ($m=2.89$, $SD=.60$). Etwas weniger Personen stimmten der Aussage zu, dass auffälliges Verhalten allgemein abgenommen habe ($m=2.60$, $SD=1.08$) und Wirkungen auf der Ebene der Schulleistungen sehen die Lehrpersonen nicht ($m=1.78$, $SD=.83$) (vgl. Abbildung 12).

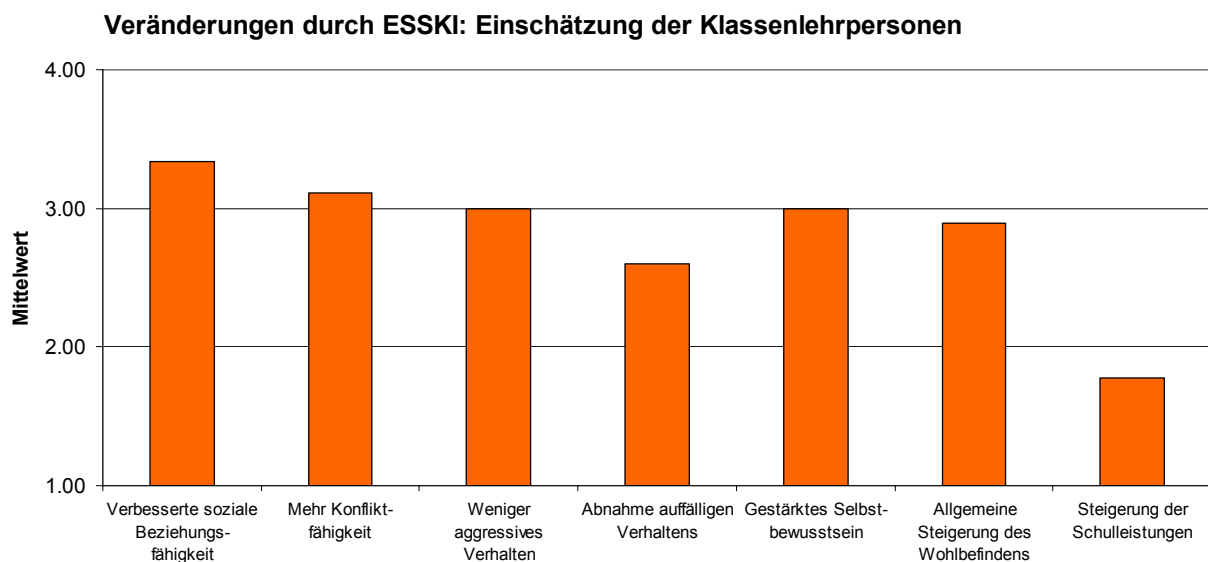


Abbildung 12: Wirkungen von ESSKI bei den Schüler/innen - Einschätzung der Lehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Auf der Metaebene der Schule und der Klasse nehmen sie ebenfalls Veränderungen wahr: sie berichten über weniger Aggression auf dem Pausenplatz ($m=3.22$, $SD=.67$), ein besseres Klima in der Schule insgesamt ($m=3.33$, $SD=.50$) und eine Verbesserung der Stimmung in der Schulklasse ($m=3.22$, $SD=.67$) (Abbildung 13). Weniger Veränderungen werden berichtet für das Schulhausteam: Es werden nicht weniger Konflikte ($m=2.00$, $SD=1.12$) oder mehr Kooperationen ($m=2.22$, $SD=.97$) wahrgenommen. Dies steht etwas im Widerspruch zu den Aussagen, die in der qualitativen Gesprächsrunde von den Lehrpersonen gemacht wurden (siehe unten).

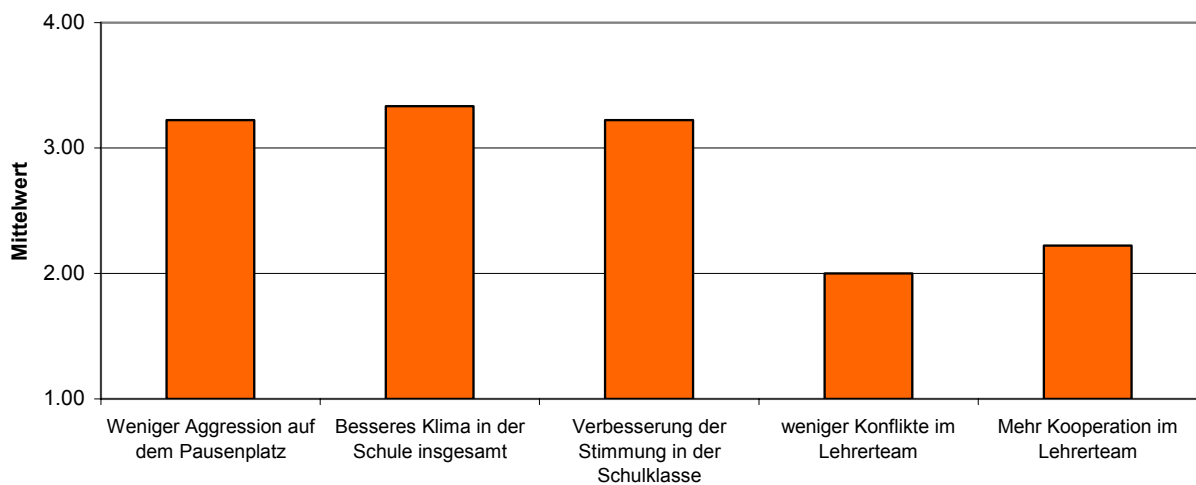


Abbildung 13: Wirkungen von ESSKI im Schulkontext - Einschätzung der Lehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

O-Ton Lehrpersonen:

Für das Zusammenleben in der Klasse ist ESSKI wichtig. Auch wenn es zuhause nicht gelebt wird, man kann darauf zurückgreifen.

In der Gesprächsrunde mit den Lehrpersonen wird mehrfach betont, dass ESSKI grosse Auswirkungen hatte auf das soziale Zusammenleben in der Klasse, in der Schule und auch im Lehrerteam. Die gemeinsame Arbeit am Projekt (speziell auch die selbst entwickelten Projekthalbtage) habe sich positiv auf das Team ausgewirkt, wobei schon zuvor eine positive Stimmung geherrscht habe. Die stufenübergreifende Arbeit während den Projekthalbtagen habe aber zu einem grösseren gegenseitigen Verständnis geführt.

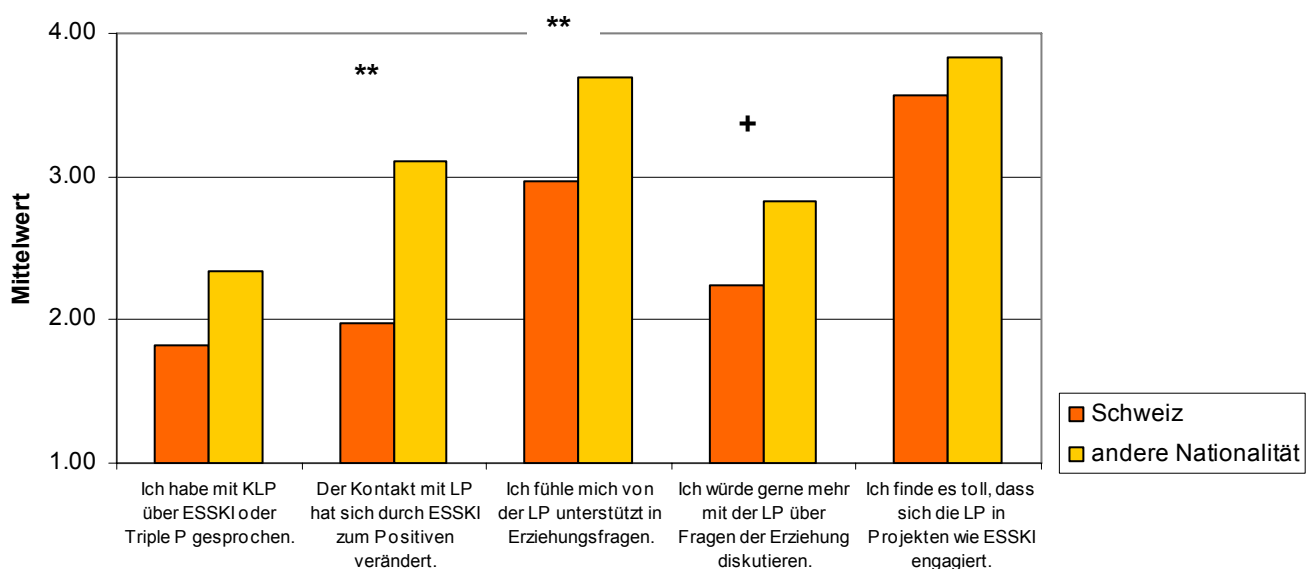
Wir hätten andere Probleme in der Klasse, da bin ich überzeugt. Wenn man dies nicht macht, dann müsste ein anderes Projekt dazu laufen, damit sich die Lehrer zusammenraufen und sich die Schülerinnen kennenlernen.

6.4.3 Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

Aus Sicht der Eltern

Eher wenig Eltern geben an, dass sie konkret mit der Klassenlehrperson über ESSKI gesprochen haben ($m=1.91$, $SD=1.06$, $N=74$)¹². 28.4% der Eltern sagen aus, dass sich durch ESSKI der Kontakt zur Lehrerin bzw. zum Lehrer positiv verändert hat ($m=2.14$, $SD=.98$, $N=63$), wobei viele darauf hinweisen, dass die Beziehung vorher schon positiv war. 71.6% der Eltern fühlen sich von den Lehrpersonen unterstützt, wenn es um die Erziehung ihrer Kinder geht ($m=3.10$, $SD=.87$, $N=70$). 33.4 % würden in Zukunft mehr mit der Lehrperson über Fragen der Erziehung diskutieren ($m=2.35$, $SD=.95$, $N=69$). 91.1% der befragten Eltern finden es toll, dass sich die Lehrpersonen in Projekten wie ESSKI engagieren ($m=3.61$, $SD=.54$, $N=74$) (vgl. Abbildung 14).

Interessant ist, dass speziell die ausländischen Eltern die Aussagen stärker bejahen als die Schweizer/innen: Für sie hat ESSKI zu einer Verbesserung des Kontaktes zur Lehrperson geführt¹³, sie fühlen sich von der Lehrperson stärker unterstützt in Erziehungsfragen¹⁴ und würden gerne in Zukunft mehr Austausch haben¹⁵.



+ $p < .05$ * $p < .01$ ** $p < .001$ *** $p < .0001$

Abbildung 14: Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus - Sicht der Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

¹² In Klammer stehen die statistischen Kennwerte aller Eltern. In der Abbildung ist die Differenzierung nach Nationalität in Balkenform ersichtlich

¹³ $Z=-2.911$, $p=.004$

¹⁴ $Z=-2.892$, $p=.004$

¹⁵ $Z=-1.887$, $p=.059$

Relativ wenige Eltern bejahen die Aussage, dass sie mit der Klassenlehrperson über ESSKI gesprochen haben, d.h. der inhaltliche Austausch zum Projekt hat nur vereinzelt stattgefunden. Dies spiegelt sich in der Aussage eines Vaters, der an der mündlichen Gesprächsrunde teilgenommen hat:

O-Ton Eltern:

Irgendwann habe ich mich gefragt: Ich mache jetzt Triple P, was machen eigentlich die anderen? Ich habe wenig gehört, was in der Schule gemacht wird.

In der Gesprächsrunde bestätigten auch andere Eltern, dass kaum ein Austausch zum Projekt stattgefunden habe, für sie bestand ESSKI hauptsächlich aus Triple P.

Aus Sicht der Klassenlehrpersonen

Diese Einschätzung der Eltern entspricht der Wahrnehmung der Klassenlehrpersonen:

Der Austausch zwischen der Klassenlehrperson und den Eltern zum Projekt findet nicht in allen Fällen statt. 45.5% der Lehrpersonen stimmen der Aussage zu, dass sie mit den Eltern über ESSKI oder Triple P gesprochen haben ($m=3.09$, $SD=1.04$, $N=11$). 27.3% der Klassenlehrpersonen stimmen der Aussage zu, dass ESSKI zu mehr Austausch mit den Eltern zu Erziehungsfragen geführt hat ($m=2.11$, $SD=.78$, $N=9$). Sie sehen eher wenige Auswirkungen auf den Kontakt zu den Eltern, die auf ESSKI zurückzuführen sind ($m=2.57$, $SD=.54$, $N=7$; 57.1% stimmen der Aussage "eher" zu). Über 90% der Klassenlehrpersonen ist es ein Anliegen, Eltern bei Bedarf in Erziehungsfragen zu unterstützen ($m=3.27$, $SD=.65$, $N=11$; vgl. Abbildung 15).

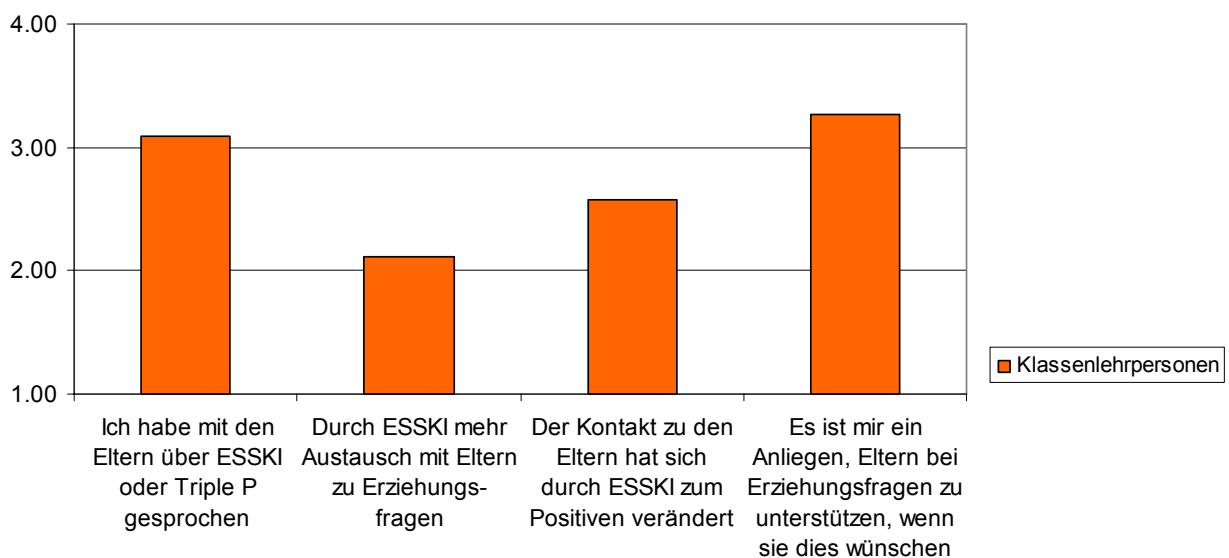


Abbildung 15: Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus - Sicht der Lehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

In der Gesprächsrunde sind die anwesenden Klassenlehrpersonen ebenfalls einhellig der Meinung, dass das Projekt wenige Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit den Eltern hatte. Es kam keine Stimmung auf, "Wir machen gemeinsam mit den Eltern etwas". Die Eltern waren wenig involviert und teilweise ausgeblendet. Dies einerseits aus Zeitgründen, andererseits auch aus logistischen Gründen: So hatte man sich zwar überlegt, die Eltern ans ESSKI-Abschlussfest einzuladen, mussten die Idee dann aber aus Platzgründen verwerfen. Dies ist nicht dem sehr engagierten Lehrteam vorzuwerfen, sondern muss dem Konzept von ESSKI angelastet werden: Bei zukünftigen Umsetzungen sollte überlegt werden, wie der Verbindung zwischen Elternhaus und Schule stärker Beachtung geschenkt werden kann, damit die Interventionen auf den beiden Ebenen nicht additiv unverbunden nebeneinander stattfinden.

O-Ton Lehrpersonen:

Es ist immer sinnvoll, die Eltern einzubeziehen. Es ist das Urinteresse jeder Schule, dass es mit den Eltern funktioniert. Erst den Kontakt zu suchen wenn es brennt, ist zu spät.

6.5 Akzeptanz des Gesamtprojektes ESSKI und Weiterführung im Kanton Zug

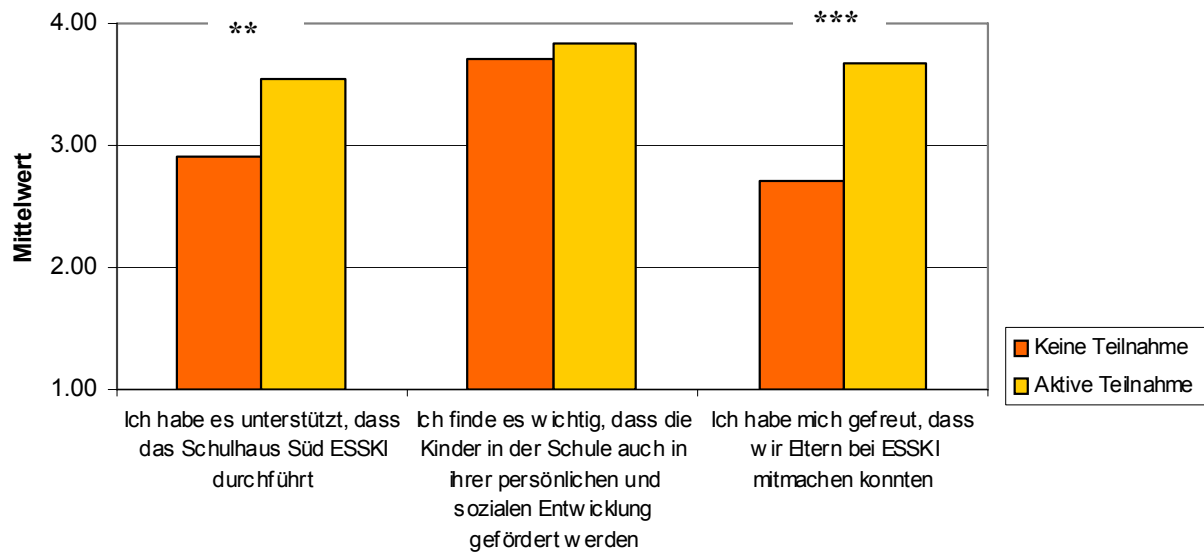
6.5.1 Aus Sicht der Eltern

85% der befragten Eltern haben es unterstützt, dass das Schulhaus Süd das Projekt ESSKI durchführt ($m=3.22$, $SD=.84$, $N=73$; vgl. Abbildung 16)¹⁶. Dabei zeigt sich erwartungsgemäss ein Unterschied zwischen den Eltern, die am Projekt aktiv teilgenommen haben und jenen, die nicht aktiv teilgenommen haben¹⁷. In der Einschätzung der Aussage, dass sie es wichtig finden, dass die Kinder in der Schule nicht nur Rechnen, Schreiben und Lesen lernen, sondern auch in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung gefördert werden, unterscheiden sich die beiden Gruppen jedoch nicht ($m=3.79$, $SD=.47$, $N=80$), 97.5% der befragten Eltern stimmen hier mehr oder weniger zu. 81% haben sich gefreut, dass sie als Eltern in ein solches schulisches Gesundheitsförderungsprojekt mit einbezogen worden sind ($m=3.16$, $SD=.98$, $N=74$). Dabei finden sich auch hier erwartungsgemäss Unterschiede zwischen jenen Eltern, die am Projekt aktiv teilgenommen haben und den Eltern, die nicht teilgenommen haben¹⁸.

¹⁶ In Klammer stehen die statistischen Kennwerte aller Eltern. In der Abbildung ist die Differenzierung nach Teilnahme in Balkenform ersichtlich.

¹⁷ $Z=-3.16$, $p=.002$

¹⁸ $Z=-4.04$, $p=.000$



* $p < .01$ ** $p < .001$ *** $p < .0001$

Abbildung 16: Akzeptanz von ESSKI - Einschätzung der Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

89% der Eltern des ESSKI-Schulhauses in Risch-Rotkreuz beurteilen ESSKI am Ende des Schuljahres als "gut" oder "sehr gut". 11% finden das Projekt "es geht so" und niemand beurteilte es als "nicht gut". Dabei beurteilen die Eltern, die teilgenommen haben ($m=3.31$, $SD=.54$) das Projekt positiver als jene, die nicht teilgenommen haben ($m=3.00$, $SD=.61$)¹⁹.

¹⁹ $T=-2.28$, $df=69$, $p=.026$

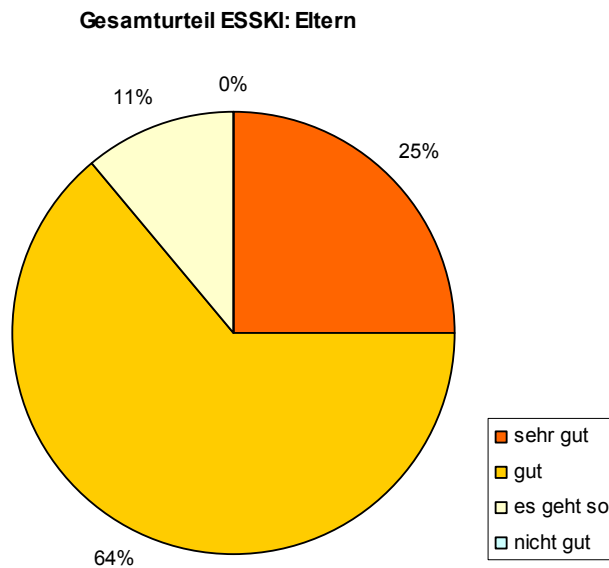


Abbildung 17: Gesamtnote für ESSKI - Einschätzung der Eltern

O-Ton Eltern:

Ich fand ESSKI ganz toll. Machen Sie weiter so! Ich habe bei diesem Programm positive Veränderungen bei meinen Kindern bemerkt.

Ich finde es gut, dass wir gemeinsam an einem Strick für unsere Kinder ziehen. "Fit und Stark" Kinder braucht es in unserer Gesellschaft. Dabei finde ich immer noch, dass die Eltern den größeren Teil der Erziehungsarbeit beitragen sollen und nicht die Lehrer mit der Erziehung von 20 Kindern zu belasten. Ich hätte es besser gefunden, in kleineren Gruppen über Erziehung zu diskutieren, uns auszutauschen über Probleme oder Lösungen, als einen einzigen Erziehungskurs aufgeladen zu bekommen (oder aufgedrängt. Ich muss mich immer wieder rechtfertigen, warum ich nicht teilnehme!). Wir sind nicht nur gute Eltern, wenn wir den Triple P-Kurs besucht haben, oder doch? Ein Dankeschön den Lehrerinnen und Lehrern, die sich "stark" für dieses Thema gemacht haben.

Sehr sinnvoll, dass sich alle Beteiligten (Kind, Schule und Eltern) für das gute Programm stark machen.

Befragt nach der Zukunft sagen 72.2% der befragten Eltern, dass sie auch in Zukunft wieder am Projekt teilnehmen würden ($m=2.99$, $SD=1.03$, $N=72$) und 88.6% finden, dass ESSKI im ganzen Kanton Zug umgesetzt werden sollte ($m=3.39$, $SD=.80$, $N=70$). Dabei gibt es einen erwartungs-

gemässen Unterschied zwischen jenen Eltern, die aktiv am Projekt teilgenommen haben und jenen, die nur an der Befragung teilgenommen haben²⁰ (vgl. Abbildung 18).

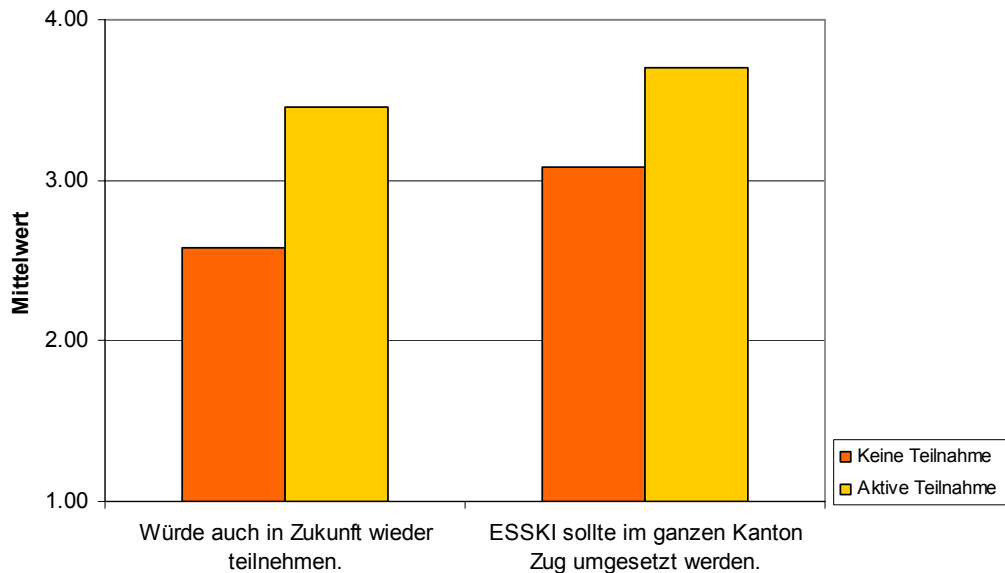


Abbildung 18: Zukunft von ESSKI - Einschätzung der Eltern
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

O-Ton Eltern:

Habe gute Inputs bekommen! Ich wünsche mir und erwarte, dass vermehrt und sehr engagiert während den Schulstunden an den positiven Stärken der Schüler gearbeitet wird. Sie sollten die Chance auch an der Schule bekommen, ein starkes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Wenn schon ein solches Projekt durchgeführt wird, sollte die ganze Schule mitmachen und nicht nur ein kleiner Teil davon.

6.5.2 Aus Sicht der Lehrpersonen

Die Klassenlehrpersonen sind sich praktisch einstimmig einig, dass es wichtig ist, in der Primarschule die Lebenskompetenzen der Schüler und Schülerinnen gezielt zu fördern ($m=3.73$, $SD=.47$) und dass die Eltern über die Schule in Fragen der Erziehung sensibilisiert werden ($m=4.00$, $SD=.00$). Sie begrüssen es aus diesem Grund, dass die Eltern ins Projekt ESSKI mitbezogen werden ($m=3.91$, $SD=.30$) (vgl. Abbildung 19).

²⁰ $Z=-3.44$, $p=.001$ für die zukünftige eigene Teilnahme und $Z=-2.99$, $p=.003$ für die Umsetzung im Kanton

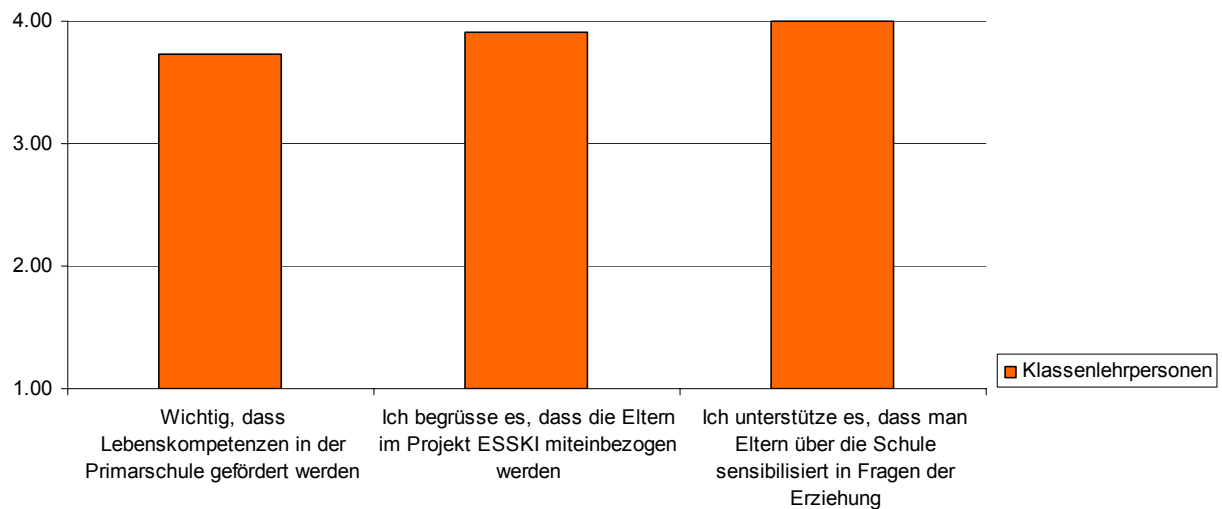


Abbildung 19: Akzeptanz von ESSKI - Einschätzung der Klassenlehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Die Einschätzung durch die Fachlehrpersonen unterscheidet sich dabei nicht von jener der Klassenlehrpersonen.

In der Gesprächsrunde haben Lehrpersonen darauf hingewiesen, dass es nicht möglich war, die Eltern von Kindern der Kleinklasse mit dem Elterninformationsabend bzw. ESSKI-Z zu erreichen.

O-Ton Klassenlehrperson:

Die Tatsache, dass die Gesellschaft und die Eltern immer mehr auf die Schule abschieben, finde ich problematisch. Aber pragmatisch gesehen: Lieber wir als Schule investieren in die Förderung dieser Lebenskompetenzen, als dass es niemand macht.

Gefragt nach einem Gesamturteil zum Projekt ESSKI haben 18% der Klassenlehrpersonen das Prädikat "gut" gegeben, 82% das Prädikat "sehr gut" (vgl. Abbildung 20). Niemand fand das Projekt "es geht so" oder "nicht gut". Interessant ist die Tatsache, dass die befragten Klassenlehrpersonen dem Gesamtprojekt im Durchschnitt eine bessere Note ($m=3.82$, $SD=.405$) geben als die befragten Fachlehrpersonen ($m=3.38$, $SD=.52$)²¹ (ohne Abbildung).

²¹ $T=2.1$, $df=17$, $p=.051$



Abbildung 20: Gesamtnote für ESSKI - Einschätzung der Klassenlehrpersonen

Zehn der elf befragten Klassenlehrpersonen würden auch in Zukunft wieder an einem Projekt wie ESSKI teilnehmen ($m=3.45$, $SD=.69$). Alle befragten Klassenlehrpersonen stimmen der Aussage zu, dass ESSKI in weiteren Schulen des Kantons Zug umgesetzt werden sollte ($m=3.82$, $SD=.41$; 9 Personen antworteten "stimmt voll und ganz", 2 Personen "stimmt eher"). Keine der befragten Lehrpersonen ist der Meinung, dass ESSKI nichts gebracht hat ($m=1.45$, $SD=.52$).

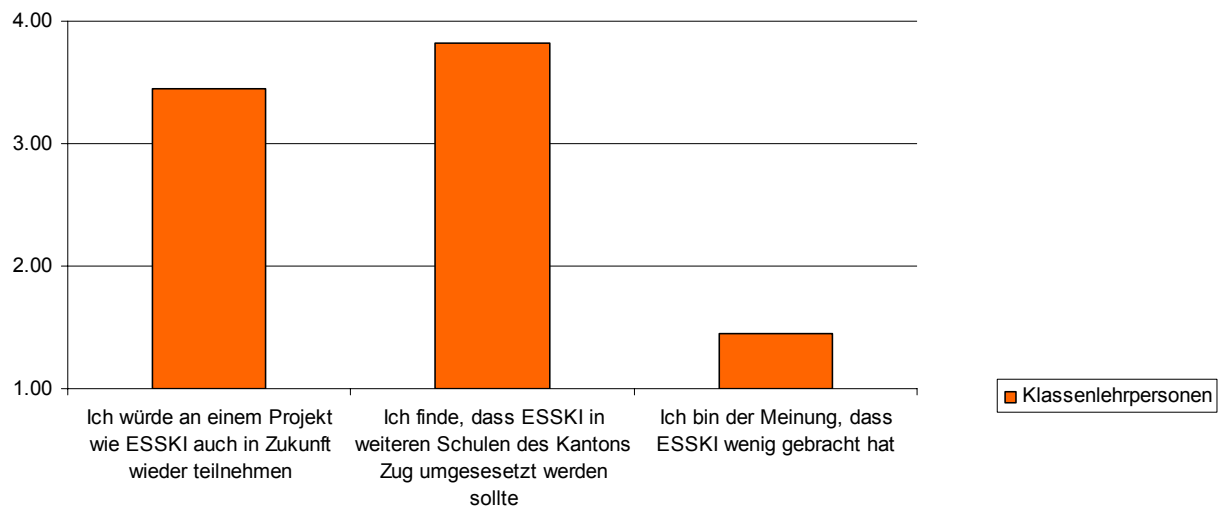


Abbildung 21: Zukunft von ESSKI - Einschätzung der Lehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Für die Lehrpersonen der Gesprächsrunde war klar, dass sie weiter mit dem Lehrmittel arbeiten wollen und sie die gelernten Strategien der Lehrerfortbildung "Sichere Lehrpersonen - starke Schüler/innen" weiter im Schulalltag anwenden wollen. Sie regen an, dass alle Primarschulteams diese Fortbildung besuchen:

O-Ton Klassenlehrperson:

Es müssten alle machen: alle Primarschulteams, damit wir alle vom gleichen reden. Schön wäre es, wenn das ganze Schulhaus dies machen würde.

ESSKI mit dem Aufwand durchzuführen wie in diesem Pilotprojekt, wo sehr viel investiert wurde, um alle Eltern an den Informationsabend zu bekommen, können sie sich allerdings nicht vorstellen. Sie schlagen vor, dass die Eltern jeweils bei der Einschulung auf Triple P aufmerksam gemacht werden:

Man sollte auch in Zukunft jeweils bei der Einschulung die Eltern auf Triple P aufmerksam machen, der Kurs wird ja jetzt von der Gemeinde angeboten.

6.5.3 Aus Sicht der Projektgruppe und der schulischen Projektleitung

Die Projektgruppe wurde zu einer Gesprächsrunde eingeladen, um sich zum Projekt allgemein und zur konkreten Umsetzung von ESSKI-Z zu äussern. Dabei hat es sich gezeigt, dass die Projektgruppenmitglieder überaus positiv auf ESSKI zurückblicken. Einerseits schätzen sie die Erfahrung als sehr wertvoll für die einzelnen Personen ein, andererseits aber auch für das Schulhaus-

team im Sinne eines Teamentwicklungsprozesses. Dass ein Mehrheitsentscheid der Teilnahme und Umsetzung von ESSKI-Z vorausging, erhöhte die Akzeptanz von ESSKI-Z im Schulhausteam. Zudem schätzen die Befragten die Beteiligung des Kantons Zug am Projekt sehr. Diese Beteiligung verlieh dem Projekt zusätzliches Gewicht und wurde/wird als überaus wertschätzend empfunden.

O-Ton Projektleiterin Schule

Es wäre nicht so ring gegangen, wenn die Initiative vom Kanton nicht gewesen wäre.

Die Erwartungen, welche das Projekt in den Projektgruppenmitgliedern geweckt hatte, konnten erfüllt werden, vor allem auch die Lehrpersonenweiterbildung, die als sehr spannend, hilfreich und kurzweilig eingeschätzt wird. Das Projekt führte nach Einschätzung der Projektgruppe nicht zu einer Überlastung der Lehrpersonen, einzig die hohe Konzentration im Januar (Elternabende und Lehrpersonenweiterbildung) wird als herausfordernd gewertet. Die Fokussierung auf ein Schwerpunktprojekt hat hingegen nach Meinung der Befragten zu einer Entlastung geführt, da es klar war, dass man das ganze Jahr über an diesem Thema arbeitet. ESSKI sei wie ein "roter Faden" (O-Ton) durchs Schuljahr gelaufen.

Die in der Projektgruppe involvierte Mutter betont, dass durch den Informationsflyer zu "Fit und Stark fürs Leben" eine Auseinandersetzung mit den Schulthemen in der Familie möglich wurden, was sie als sehr sinnvoll einschätzt. Trotzdem scheint aufgrund der drei unabhängig, aber zeitgleich durchgeführten Interventionsprogrammen ESSKI als Gesamtkonzept in den Hintergrund getreten zu sein, was die Projektgruppenmitglieder bedauern. Dass der Gemeinamkeitsfaktor zwischen Elternhaus und Schule nicht stark zum Tragen kam, führt die Projektgruppe auf den Umstand zurück, dass es kein gemeinsames Logo, keinen Slogan gab.

Zurückblickend auf das ganze Projekt hat sich der Einsatz gelohnt, auch wenn die Projektdurchführung sehr komplex und aufwändig war. Hilfreich war hier die schulhausinterne Projektleitung durch die Fachfrau für Gesundheitsförderung, welche das Projekt mit offiziellem Auftrag und separaten Stellenprozenten koordinieren und leiten konnte. Sie hält denn auch fest, dass es im Kontext Schule nicht ausreicht nur eine Kontaktperson für das Projekt zu stellen, es brauche Stellenprozente, um die Projektumsetzung zu gewährleisten.

6.6 Projektorganisation

Da ESSKI ein sehr komplexes Programm mit vielen verschiedenen beteiligten Personengruppen und Institutionen ist, war es eine zentrale Fragestellung der Evaluation, was eine Schule braucht, um diese Komplexität zu bewältigen. Die Projektorganisation in Risch-Rotkreuz wurde erschwert durch die Mutterschaftsbedingten Abwesenheiten der beiden Fachfrauen von R+. Die Projektleiterin in der Schule fühlte sich in der Organisationsphase alleingelassen und sehr gefordert von der Komplexität. Nichtsdestotrotz wurde die Projektorganisation von den beteiligten Lehrpersonen als vorbildlich wahrgenommen (vgl. Abbildung 22).

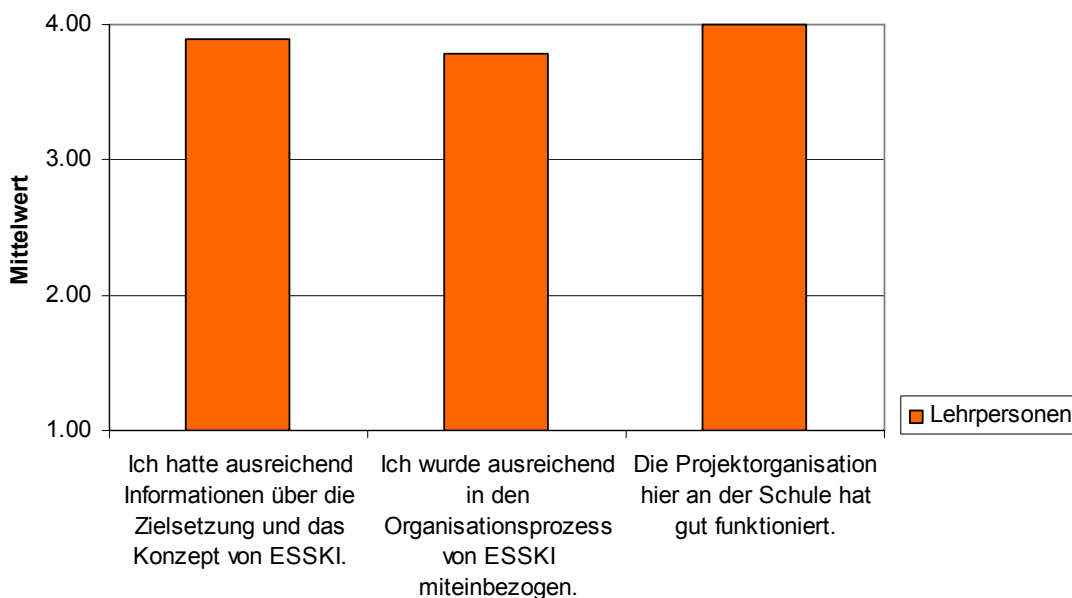


Abbildung 22: Projektorganisation in der Schule - Einschätzung der Lehrpersonen
(1=stimmt überhaupt nicht, 4=stimmt voll und ganz)

Aus den Interviews und Gesprächsrunden mit der Projektleitung Schule, der Projektgruppe Schule, der Projektleitung des Kantons und der Anbieterin der Elternkurse und der Lehrerfortbildung konnten viele wichtige Punkte zusammengetragen werden, die eine Umsetzung des Projektes in Zukunft erleichtern sollen. Sie werden im Folgenden entlang der Projektphasen dargestellt.

6.6.1 Planungsphase

Initiative und Projektdefinition

Zeitpunkt: Ein Jahr vor Umsetzung

In dieser Phase werden die Ziele und Rahmenbedingungen des Projektes (Kosten, Ausmass und Zeit) geklärt und die beteiligten Lehrpersonen vorinformiert über das Projekt.

INITIATIVE

Es ist hilfreich, wenn die Initiative nicht nur von der Einzelschule kommt, sondern auf höherer Ebene (Gemeinde, Kanton) angestossen und mitgetragen wird. Dies führt einerseits zu mehr Legitimation des Projektes und hilft andererseits, die finanziellen Kosten aufzuteilen.

BUDGET

ESSKI kann in verschiedenen Varianten durchgeführt werden abhängig von den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen. Eine Aufteilung der Kosten zwischen Einzelschule, Gemeinde und Kanton muss geprüft werden. Denkbar ist, dass der Kanton (z.B. Gesundheitsamt) die Elternfortbildung finanziert oder subventioniert.

AUSMASS

Ganz grundsätzlich hat sich in Risch-Rotkreuz gezeigt, dass der Aufwand für ESSKI für ein einzelnes Schulhaus sehr gross ist und kaum Synergien genutzt werden können. Es ist deshalb optimaler, wenn ganze Schulgemeinden das Projekt umsetzen.

Die Abstimmung mit anderen Schulentwicklungsprojekten ist wichtig, da man sonst das Lehrteam überfordert.

VORINFORMATION

Die Lehrpersonen müssen das Projekt wollen, die kritischen Stimmen müssen gehört und überzeugt werden. Ohne die Motivation des Lehrkörpers und Zugpferde kann das Projekt nicht umgesetzt werden.

Projektplanung

Zeitpunkt: Frühjahr bis Sommer vor Umsetzung (ca. 6 Monate vor Umsetzung)

In dieser Phase wird die Koordinationsstelle eingesetzt und die Projektgruppe konstituiert, und es werden Verantwortlichkeiten, Aufgabenpläne, Ablaufpläne, Terminpläne, Kapazitätspläne, Kommunikationspläne, Kostenpläne, etc. festgelegt. Es ist zentral, dass in dieser Phase klar festgelegt wird, wer welche Aufgaben übernimmt.

KOORDINATIONSSTELLE

In der Schule braucht es eine delegierte Projektleitung/eine Koordinationsstelle mit einem Pensum von ca. 10%, welche das Projektmanagement und die Projektorganisation übernimmt und als Bindeglied zwischen allen beteiligten Parteien fungiert.

Die Person, welche die Projektleitung übernimmt, sollte gut verankert sein in der Schule, guten Zugang haben zu den Lehrpersonen und sollte Kenntnisse im Projektmanagement haben.

Die Koordinationsstelle sollte von der Schulleitung mit den notwendigen Ressourcen und entsprechenden Rahmenbedingungen (z.B. Räumlichkeiten, Zugang zu Lehrpersonen, Zugang zu Elterndaten) unterstützt werden.

PROJEKTGRUPPE

Um die Interessen von allen an ESSKI beteiligten Personengruppen zu berücksichtigen, wird eine Projektgruppe konstituiert, in der folgende Personen Einsitz haben: Projektleitung (siehe oben), Schulleitung, Vertretung Lehrpersonen (Klassenlehrpersonen und Fachlehrpersonen), Vertretung Eltern, evtl. Vertretung Gemeinde/Kanton. Eine Beteiligung aller Anspruchsgruppen des Projektes in der Projektgruppe ist von Vorteil.

Die Projektgruppe unterstützt die Projektleitung bei der Organisation von ESSKI. Die Mitglieder der Projektgruppe fungieren als Multiplikatorinnen in ihrer Anspruchsgruppe (Lehrteam, Eltern).

Bei Bedarf werden Unterarbeitsgruppen gebildet, zu der weitere Personen hinzugezogen werden können, z.B. Arbeitsgruppe "Elternrekrutierung" unter Einbezug von KulturvermittlerInnen oder Arbeitsgruppe "Abschlussfest" oder "Projekthalbtage".

Wichtig ist, dass die Personen, die sich in der Projektgruppe engagieren, von der Schulhausleitung und der Projektleitung Anerkennung erhalten für ihren Einsatz. Es sollte geprüft werden, ob man Eltern und Kulturvermittlerinnen für ihre Arbeit entlohnen kann.

MEILENSTEINE

Die Projektleitung braucht klare Meilensteine, die festlegen, was in welcher Projektphase organisiert werden muss. Diese werden im durch R+ erstellten Manual klar definiert.

Gemeinsam wird in der Projektgruppe geprüft, inwiefern der vorgegebene Ablaufplan übernommen wird und wo er angepasst werden muss.

ZUSAMMENARBEIT MIT ANBIETERN DER LEHRER- UND ELTERNFORTBILDUNGEN

In dieser Phase muss Kontakt aufgenommen werden mit den AnbieterInnen der Lehrer- und Elternfortbildungen, um zu klären: 1. wann finden die Fortbildungen statt, 2. in welcher Form werden sie angeboten, 3. gibt es schulspezifische Anpassungen, die vorgenommen werden sollen.

6.6.2 Umsetzungsphase

Diese Phase kennzeichnet sich, abgesehen von der Durchführung selbst, durch die Kontrolle des Projektfortschritts und Reaktion auf projektstörende Ereignisse, die sich erst während der Projektdurchführung ergeben. Erkenntnisse über gegenwärtige oder zukünftige Abweichungen führen dann zu Planungsänderungen und Korrekturmaßnahmen.

Damit die beteiligten Lehrpersonen informiert sind über den Projektverlauf, empfiehlt es sich, im Lehrerzimmer eine Tafel zu installieren, auf der aufgezeichnet ist, wo das Projekt steht und was die nächsten Arbeitsschritte sind.

REKRUTIERUNG DER ELTERN UND ELTERNFORTBILDUNG

Folgendes Vorgehen hat sich in Risch-Rotkreuz bewährt: Im alten Schuljahr wurden alle Eltern darüber informiert, dass die Schule ESSKI umsetzen wird. Anfang des Schuljahres wurden die Eltern durch die Klassenlehrpersonen ausführlich zum Projekt informiert.

Es wurde ein (bzw. zwei) Informationsabende organisiert. Die Eltern erhielten einen Anmeldebogen für den Informationsabend. Wurde dieser nicht retourniert, telefonierten Klassenlehrpersonen und teilweise die Schulleitung und fragten persönlich bei den Eltern nach.

Die Anmeldung zum Kurs/FemmesTische/Selbststudium erfolgte direkt an den Informationsabenden. Danach wurden die Eltern, die sich nicht zur Teilnahme entschlossen haben, nicht mehr kontaktiert. Es ist zu prüfen, ob man bei jenen Eltern, die nicht teilnehmen wollen, persönlich nachhaken soll. Speziell bei Familien mit Migrationshintergrund könnte diese Strategie gewinnbringend sein.

Kurstage: Die Eltern konnten offen entscheiden, an welchem Tag sie den Kurs machen wollen, dann wurden sie gruppiert. Dieses Vorgehen hat sich nicht bewährt. Besser ist es, gleich zu Beginn bestimmte Kursdaten zur Anmeldung vorzugeben.

Die Organisation der Triple P-Trainerinnen lag in Risch-Rotkreuz beim Institut für Familienforschung und -beratung (IFF). Dieses Vorgehen hat sich nicht bewährt. In Zukunft soll dies direkt von der umsetzenden Schule organisiert werden. Sie erhält vom IFF eine Liste der Triple P-Trainerinnen und kontaktiert diese direkt.

Es sollte darauf geachtet werden, dass zwischen dem Informationsabend und dem Kursstart nicht zuviel Zeit vergeht.

LEHRERFORTBILDUNG

In Risch-Rotkreuz wurde die Fortbildung an zwei aufeinanderfolgenden ganzen Tagen im Rahmen der Schulinternen Weiterbildung durchgeführt.

Es wurde sowohl von Lehrpersonen als auch von der Kursleitung rückgemeldet, dass es gewinnbringender wäre, die Fortbildung an vier Halbtagen durchzuführen, um dazwischen Zeit zu haben, das Gehörte in die Praxis umzusetzen.

Es sollte darauf geachtet werden, dass alle am Schulhaus unterrichtenden Lehrpersonen zur Fortbildung eingeladen werden, z.B. auch die Religionslehrpersonen.

FIT UND STARK FÜRS LEBEN

Das Lehrmittel lässt sich gut in bestehende Fächer integrieren (z.B. Ethik und Religion).

In Risch-Rotkreuz wurden zwei klassen- und stufenübergreifende Projekthalbtage zu "Fit und Stark" organisiert, was von allen beteiligten Personen (Kinder und Lehrpersonen) als äusserst gute Erfahrung erlebt worden ist.

Es ist wünschenswert, dass die Eltern informiert werden darüber, welche Themen in den "Fit und Stark"-Lektionen behandelt werden.

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ELTERNHAUS UND SCHULE

Allgemein sollte während des Projektverlaufes darauf geachtet werden, dass die einzelnen Interventionsebenen nicht einfach unverbunden aneinander vorbeilaufen.

Möglichkeiten, die Eltern stärker ins Geschehen in der Schule mit einzubeziehen sind

- gemeinsamer Startanlass in der Klasse gemeinsam mit den Eltern (in unteren Klassen z.B. indem man Igel Igor bastelt),
- die Detektivaufträge im Lehrmittel "Fit und Stark" oder andersartige Information der Eltern, welche Themen gerade behandelt werden,
- Thematisierung in Elterngesprächen,
- Einbezug der Eltern in die Projekthalbtage (Eltern gestalten Workshops),
- ein gemeinsames Abschlussfest.

6.6.3 Abschlussphase

In dieser Phase geht es um die Präsentation und Dokumentation der Ergebnisse und einen Abschluss des Projektes.

In Risch-Rotkreuz wurde ein Abschlussfest für die Lehrpersonen und SchülerInnen organisiert, an das auch offizielle Behördenvertreter und die Presse eingeladen wurden. Die SchülerInnen erhielten eine Urkunde, die bestätigt, dass sie im Projekt ESSKI Selbst- und Sozialkompetenzen erworben haben. Auf dem Schulhausplatz wurden die Identifikationsfiguren von "Fit und Stark" Igel Igor und Isabella gemalt und mit selber gebastelten Steinigeln geschmückt.

7 Zusammenfassung

Das Gesundheitsamt des Kantons Zug hat gemeinsam mit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (HSA FHNW) in einer Praxis-Forschungsgemeinschaft die Umsetzung des Programms "ESSKI - Eltern und Schule stärken Kinder" im Kanton Zug initiiert und finanziert. Damit wurde das Ziel verfolgt, die psychische Gesundheit der PrimarschülerInnen zu fördern, indem deren Lebenskompetenzen direkt gefördert werden und die Lehrpersonen und Eltern in ihren Erziehungsbemühungen durch Weiterbildungen gestärkt werden.

Mit dem Schulhaus Süd der Primarschule Risch-Rotkreuz wurde ein initiatives Lehrteam mit viel Schulentwicklungserfahrung gefunden, das im Schuljahr 2008/2009 das Programm ESSKI umsetzte. Das Schulhaus ist vertikal organisiert und beinhaltet Klassen vom Kindergarten bis in die 6. Klasse. Insgesamt gehen 181 Kinder aus 157 Familien ins Schulhaus Süd. 72.6% der Familien haben Schweizer Nationalität. Die grösste ausländische Bevölkerungsgruppe stammt aus Serbien Montenegro (10.2%). Das Schulhaus hat eine speziell für Gesundheitsförderung delegierte Lehrperson, welche Projekte in diesem Gebiet initiiert und koordiniert.

Das Projekt wurde durch die HSA FHNW evaluiert durch die Kombination von mündlichen Befragungen und schriftlichen Fragebogen.

DAS PROGRAMM "ESSKI - ELTERN UND SCHULE STÄRKEN KINDER"

Im Rahmen von ESSKI bilden das Elternhaus und die Primarschule eine Erziehungspartnerschaft. Die Initiative geht dabei von der Schule aus: Sie entscheidet sich, ESSKI als Schulentwicklungsprojekt umzusetzen und auf drei Ebenen Entwicklungsprozesse ins Rollen zu bringen:

Ebene Schülerinnen und Schüler: Mit dem Spiralcurriculum "Fit und Stark fürs Leben" werden die Lebenskompetenzen stufenadäquat gefördert. Das Lehrmittel kann von den Lehrpersonen in ihren normalen Unterricht eingebaut werden.

Ebene Lehrpersonen: Die zweitägige Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - Starke Schüler/innen" stärkt die Handlungskompetenzen und Ressourcen im Umgang mit Disziplinproblemen und anderen anspruchsvollen Situationen in der Schulklasse.

Zusätzlich besuchen die Lehrpersonen bei Bedarf eine Einführung ins Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben".

Ebene Eltern: Die Eltern stärken ihre Erziehungskompetenzen durch den Besuch eines Angebots von "Triple P" (Positives Erziehungsprogramm). Sie können das Programm entweder im Selbststudium oder in speziell für die Schule organisierten Kursen kennenlernen.

ESSKI IN RISCH-ROTKREUZ: WER HAT AM PROJEKT TEILGENOMMEN? (Fragestellung 1)

Im Schulhaus Risch-Rotkreuz unterrichten 27 Lehrpersonen (11 Klassenlehrpersonen (davon 3 Kleinklassenlehrpersonen) und 16 Fachlehrpersonen (Textiles Gestalten, Logopädie, Deutsch als Zweitsprache, Psychomotorik, Heilpädagogische Förderung), die aktiv am Projekt teilgenommen haben durch den Besuch der Fortbildung und im Falle der Klassenlehrpersonen durch den Unterricht der Kinder mit dem Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben".

Insgesamt haben 54 Familien eine Triple P-Fortbildung besucht, das sind 34.4% aller ESSKI-Eltern. Der Anteil, der an keiner Fortbildung teilnimmt, ist dabei bei den deutschsprachigen Familien kleiner (58.1%) als bei den Familien, die eine andere Sprache sprechen (80.8%). Die Teilnahmequote von knapp 20% fremdsprachiger Eltern ist als hoch zu bewerten.

Die Befragung wurde nur bei den Eltern der Primarschüler/innen durchgeführt. 66% haben den Fragebogen ausgefüllt. Dies ist eine sehr hohe Rücklaufquote und gewährleistet eine gute Grundlage für quantitative Aussagen.

Die wichtigsten Gründe, nicht aktiv am Projekt teilzunehmen und eine Fortbildung zu besuchen sind, dass die Eltern sagen, sie bräuchten keine Elternkurse (37%), bzw. sie hätten schon welche besucht (14%) und Zeitmangel (33%). In der Tendenz nennen ausländische Eltern den letztgenannten Grund häufiger als Schweizer Eltern. Bei weiteren Umsetzungen von ESSKI sollte diesem Punkt verstärkt Beachtung geschenkt werden: Wie können zeitliche und organisatorische Hürden, die eine Teilnahme der Eltern verhindern, eventuell abgebaut werden? Dafür müsste bei den Eltern nachgefragt werden, was ihnen eine Teilnahme ermöglichen würde.

Auf die Frage, ob sie den Kurs auch besuchen würden, wenn sie dafür bezahlen müssten, antworteten die Eltern zu 29% "stimmt voll und ganz" und zu 55% "stimmt eher".

WIRKUNGEN UND AKZEPTANZ VON ESSKI AUS SICHT DER BETEILIGTEN (Fragestellung 2)

Die Eltern sagen aus, dass sich durch den Besuch der Fortbildung ihr Verhältnis zum Kind verbessert hat, dass die Atmosphäre in der Familie entspannter ist und das Kind weniger schwieriges Verhalten zeigt. Die Kinder erzählen zuhause eher wenig darüber, was sie in der Schule im Rahmen des Projektes gelernt haben, weshalb es den Eltern schwer fällt, die schulischen Interventionen zu bewerten. Am meisten Resonanz haben die von der Schule entwickelten stufenübergreifenden Projekthalbtage ausgelöst, die von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen worden sind.

Gefragt nach den Veränderungen, die ESSKI bei den Kindern verursacht hat, sehen die Klassenlehrpersonen am meisten Wirkungen auf die sozialen Kompetenzen (Beziehungsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und aggressives Verhalten) und personalen Kompetenzen (Selbstbewusstsein). Auf der Metaebene der Schule und der Klasse nehmen sie ebenfalls Veränderungen wahr: das aggressive Verhalten auf dem Pausenplatz ist weniger geworden, das Klima in der Schule insgesamt und die Stimmung in der Schulklasse haben sich verbessert.

Die Erwartung, dass das Projekt durch das gemeinsame "Arbeiten" am selben Thema zu einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus führt, hat sich nicht erfüllt. Der bereits vor dem Projekt mehrheitlich positive Kontakt zwischen Lehrpersonen und Eltern wurde nicht gross verändert und es fand kaum ein inhaltlicher Austausch zum Thema Erziehung und Gesundheitsförderung statt. Interessanterweise gilt dies nicht für die ausländischen Eltern: Für sie hat ESSKI zu einer Verbesserung des Kontaktes zur Lehrperson geführt, sie fühlen sich von der Lehrperson stärker unterstützt in Erziehungsfragen und würden gerne in Zukunft mehr Austausch haben, was für die Schweizer Eltern weniger ein Bedürfnis ist.

Sowohl die Eltern als auch die Lehrpersonen unterstützen praktisch einhellig das Anliegen, dass die Kinder in der Schule nicht nur fachlich, sondern auch in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung gefördert werden. 80% der Eltern und praktisch alle Lehrpersonen begrüssen es, dass Elternhaus und Schule in der Gesundheitsförderung zusammenarbeiten und gemeinsame Projekte durchführen.

Das Programm ESSKI wird von 25% der Eltern als "sehr gut" und von 64% als gut bezeichnet. Die Lehrpersonen vergeben ESSKI zu 82% das Prädikat "sehr gut" und zu 18% das Prädikat "gut". Keine der Bewertungen fällt schlechter aus. Ein wichtiger Grund für die gute Bewertung der Lehrpersonen liegt möglicherweise darin, dass sich der Aufwand für die Lehrpersonen im Rahmen hielt. Die Arbeit mit dem Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben", das die einzelnen Lektionen sehr gut aufbereitet, wurde von den Lehrpersonen als entlastend wahrgenommen. Durch die Fachfrau für Gesundheitsförderung, die in der Schule das Projekt leitete und koordinierte, konnten die Lehrpersonen und die Schulleitung entlastet werden, was massgeblich zum Erfolg des Projektes beigetragen hat.

Von den Schülerinnen und Schülern liegen keine quantifizierbaren Urteile vor, da sie lediglich im Klassenverband befragt wurden durch die Klassenlehrpersonen. Die Klassenratsprotokolle zeigen, dass die "Fit und Stark"-Stunden bei den jüngeren Kindern einen stärkeren Eindruck hinterlassen haben als bei den 5./6. KlässlerInnen. Alle Stufen schätzen die "nicht-schulischen" Themen, die nicht benotet werden, die Klassenkonferenzen und Diskussionen und erinnern sich speziell an die Inhalte im Bereich der Sozialkompetenz.

ZUKUNFT VON ESSKI IN RISCH-ROTKREUZ UND IM KANTON ZUG (Fragestellung 3)

Die Schule Risch-Rotkreuz wird auch in Zukunft mit dem Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben" arbeiten und dieses auch in weiteren Schulklassen einsetzen. Triple P wird neu auf Gemeindeebene angeboten und die Eltern der neu eingeschulten Kinder auf das Angebot aufmerksam gemacht. Die Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - Starke Kinder" soll von weiteren interessierten Lehrpersonen besucht werden können.

Befragt nach der Zukunft sagen 72.2% der befragten Eltern, dass sie auch in Zukunft wieder am Projekt teilnehmen würden und 88.6% finden, dass ESSKI im ganzen Kanton Zug umgesetzt werden sollte. Zehn der elf befragten Klassenlehrpersonen würden auch in Zukunft wieder an einem Projekt wie ESSKI teilnehmen. Alle befragten Klassenpersonen stimmen der Aussage zu, dass ESSKI in weiteren Schulen des Kantons Zug umgesetzt werden sollte (9 "stimmt voll und ganz", 2 "stimmt eher"). Keine der befragten Lehrpersonen ist der Meinung, dass ESSKI nichts gebracht hat.

Die für Risch-Rotkreuz neu-entwickelte Form von Triple P im Rahmen von FemmesTische hat sich inhaltlich bewährt. Sowohl die FemmesTisch-Moderatorinnen als auch die Frauen, die das Angebot genutzt haben, waren von den vermittelten Inhalten überzeugt. Es hat sich jedoch auch gezeigt, dass die Vermittlung der Triple P-Prinzipien in diesem Rahmen an der Oberfläche bleiben musste, einerseits wegen der begrenzten Zeit von einem Abend und andererseits durch die Rolle der Moderatorinnen, die im herkömmlichen FemmesTisch-Konzept als Gastgeberinnen und nicht als Expertinnen definiert ist. Es ist zu prüfen ob bei zukünftigen Umsetzungen der Triple P-FemmesTisch auf zwei Abende ausgeweitet, ob die Ausbildung der FemmesTisch-Moderatorinnen in Triple P intensiviert und ob das FemmesTisch-Angebot auf die Väter ausgeweitet werden kann.

ORGANISATION UND UMSETZUNG VON ESSKI: WAS KANN MAN OPTIMIEREN? (Fragestellung 4)

Organisation: Die Projektleitung durch eine an der Schule tätige Lehrperson, die ein projektspezifisches Pensum zur Verfügung hat für die Koordination hat sich sehr bewährt. Die Mitarbeit der Eltern in der Projektgruppe könnte in zukünftigen Umsetzungen verstärkt werden und eventuell durch VertreterInnen aus bestimmten in der Schule stark vertretenen Nationen ergänzt werden. Die Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen an ESSKI beteiligten Institutionen (Kanton, Schule, Weiterbildungsanbieter, FHNW) muss bei zukünftigen Umsetzungen klarer definiert werden.

Elternabend: Es hat sich gelohnt, dass die Schule aktiv und persönlich auf die Eltern zugegangen ist und mit Nachdruck auf die Teilnahme am Elternabend bestanden hat. Die wenigsten Eltern haben sich durch dieses Engagement unter Druck gesetzt gefühlt und die Teilnahmequote am Informationsabend war beispiellos hoch, über 90% aller Eltern haben teilgenommen. Den Inhalt und den Ablauf des Elternabends muss in zukünftigen Umsetzungen stärker auf die Bedürfnisse bildungsungewohnter Eltern ausgerichtet werden: er sollte anschaulicher und praktischer gestaltet werden.

Elternkurse: Die Organisation der Elternkurse muss vereinfacht werden, indem den Eltern bestimmte Daten zur Auswahl gestellt werden. Die Kurse sollten wenn möglich nach dem Alter der Kinder differenziert werden, für die Eltern von 5.- 6. KlässlerInnen wäre "Triple P TEEN" adäquater als das eingesetzte "Triple P KIDS".

Lehrerfortbildung: Die gekürzte Einführung ins Lehrmittel "Fit und Stark fürs Leben" auf vier Lektionen hat sich bewährt. Die für ESSKI-Z neu entwickelte Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - Starke SchülerInnen" wurde von den Lehrpersonen äusserst positiv aufgenommen. Wenn möglich sollte die Fortbildung in mehrere Halbtage strukturiert werden, die es ermöglicht, die Umsetzung in der Praxis gemeinsam zu reflektieren.

Fit und Stark fürs Leben: Die Lektionen sind speziell bei den jüngeren Kindern sehr gut angekommen. Für die Mittelstufe sollte längerfristig geprüft werden, ob ein anderes Lehrmittel eingesetzt werden soll. Wenn die Schule langfristig mit dem Lehrmittel arbeitet, kann dies bei den SchülerInnen zu einer gewissen Langeweile führen.

Die Erweiterung von Fit und Stark durch stufenübergreifende Projekthalbtage, die das Primarschulteam in Risch-Rotkreuz entwickelt hat, hat sich sehr bewährt und wurde von allen Beteiligten begeistert aufgenommen.

Verbindung Schule-Elternhaus: Die Verbindung zwischen den verschiedenen Interventionsebenen von ESSKI muss verstärkt werden, damit eine Haltung "wir machen gemeinsam etwas zur Stärkung der Kinder" entstehen kann.

WAS BRAUCHT EINE SCHULE FÜR EINE ERFOLGREICHE UMSETZUNG?

(Fragestellung 5)

Es braucht die Initiative und finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde und/oder den Kanton zusätzlich zum Engagement der Einzelschule aus zwei Gründen: Sie verleiht dem Projekt bei den Lehrpersonen und Eltern mehr Gewicht und hilft, die hohen Kosten der Elternintervention auf verschiedene Träger aufzuteilen.

Eine Umsetzung in mehreren Schulhäusern oder sogar in einer ganzen Schulgemeinde ermöglicht es, mehr Synergien zu nutzen, speziell im Bereich der Elternintervention. Der Organisationsaufwand für ein einzelnes Schulhaus, das ESSKI umsetzen will, ist sehr gross.

Die Schule/Schulgemeinde braucht eine Koordinationsstelle mit einem Pensum von ca. 10% über das ganze Schuljahr für die Projektleitung von ESSKI. Die Person, welche die Projektleitung übernimmt, sollte gut verankert sein in der Schule und Kenntnisse in Projektmanagement haben.

Der Erfolg von ESSKI hängt massgeblich von der Motivation der Lehrpersonen ab. Aus diesem Grund müssen diese möglichst früh miteinbezogen werden. Die Umsetzung von ESSKI gelingt nur, wenn die Lehrpersonen das Projekt umsetzen wollen und kritische Stimmen ernst genommen und ins Projekt miteinbezogen werden.

Die Schule braucht klare Meilensteine, die festlegen, was in welcher Projektphase organisiert werden muss. Diese werden im Ende Jahr vorliegenden Manual "ESSKI - Eltern und Schule stärken Kinder" klar definiert.

Anhang A: Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

- Ahrens-Eipper, S., Asshauer, M., Burow, F., Hanewinkel & R. Weiglhofer, H. (2002). Fit und stark fürs Leben. Prävention des Rauchens durch Persönlichkeitsförderung; Bd. 3. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag.
- Asshauer, M., Burow, F., Hanewinkel, R. (1999). Fit und stark fürs Leben. Persönlichkeitsförderung zur Prävention von Aggression, Stress und Sucht, Bd. 2. Leipzig: Ernst Klett Grundschulverlag.
- Burow, F., Asshauer, M. & Hanewinkel, R. (1998). Fit und stark fürs Leben. Persönlichkeitsförderung zur Prävention von Aggression, Rauchen und Sucht, Bd. 1. Leipzig: Ernst Klett Grundschulverlag.
- Cina, A., Röösl, M., Schmid, H., Lattmann, U. P., Fäh, B., Schönenberger, M., et al. (submitted). Enhancing Well-being in Children by Family- and School-focused Interventions: A Randomized Controlled Trial. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*.
- Fäh, B. (2009). Starke Eltern - Starke Lehrer - Starke Kinder. Wie psychische Gesundheit von Eltern und Lehrern Kindern hilft. Marburg: Tectum.
- Fend, H. (2005). Systemsteuerung im Bildungswesen - Anschlussfähigkeiten an die Schulwirklichkeit. In K. Maag Merki, A. Sandmeier, P. Schuler & H. Fend (Eds.), *Schule wohin? Schulentwicklung und Qualitätsmanagement im 21. Jahrhundert* (pp. 15 - 27). Zürich: FS&S - Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung.
- Fend, H. (2006). Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fischer, V. (2009). Familienbildung im Migrationskontext. Eine Bestandsaufnahme der Eltern- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen. *Migration und Soziale Arbeit*, 31(2), 123 -129.
- Gesundheitsdirektion des Kantons Zug (2008). Psychische Gesundheit im Kanton Zug. Konzept. 2007-2012. Zug.
- Lattmann, U.P., Rüedi, J. & Schmid, H. (2005): Training von Lebenskompetenzen (Life Skills) als Beitrag zur Bewältigung von Lebensaufgaben. In: *Zeitschrift für Individualpsychologie*. 30(3). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. pp. 239-254.
- Sanders, M. R. (1999). The Triple P-Positive Parenting Program: Towards an empirically validated multi-level parenting and family support strategy for the prevention and treatment of child behavior and emotional problems. *Child and Family Psychology Review* 2, pp. 71-90.
- Schönenberger, M., Lattmann, U.P., Fäh, B., Schmid, H., Bodenmann, G., Cina, A., Kern, W. & Anliker, S. (2006). Eltern und Schule stärken Kinder» (ESSKI). Konzept eines mehrdimensionalen Forschungs- und Entwicklungsprojekts im Bereich psychosoziale Gesundheit in Schule und Elternhaus. In: *abhängigkeiten*, pp. 60 - 74.
- Schmid, H., Fäh, B., Bodenmann, G., Schönenberger, M., Lattmann, U. P., Cina, A., et al. (2008). Eltern und Schule stärken Kinder (ESSKI): Ein Mehrebenenansatz zur Förderung der sozialen Kompetenz und gesunden Verhaltens. In T. Malti & S. Perren (Eds.), *Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten*. Stuttgart: Kohlhammer.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Projektphasen von ESSI-Z	8
Tabelle 2: Gesamtstichprobe Schule nach Nationalität	11
Tabelle 3: Teilnahme an der Elternfortbildung	12
Tabelle 4: Teilnahme an der Elternfortbildung nach Muttersprache	13
Tabelle 5 : Rücklaufquote der Fragebogen nach Nationalitäten differenziert	14

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Evaluationsdesign ESSI-Z.....	10
Abbildung 2: Einschätzung des Elternabends durch die befragten Eltern	16
Abbildung 3: Einschätzung des Elternabends durch die befragten Lehrpersonen.....	17
Abbildung 4: Gründe für die Nichtteilnahme	18
Abbildung 5: Bereitschaft, für den Kurs zu bezahlen	19
Abbildung 6: Einschätzung Triple P durch die Eltern.....	20
Abbildung 7: Einschätzung der Einführung ins Lehrmittel "Fit und Stark".....	22
Abbildung 8: Einschätzung der Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - starke Schüler/innen" (1) ..	25
Abbildung 9: Einschätzung der Fortbildung "Sichere Lehrpersonen - starke Schüler/innen" (2) ..	26
Abbildung 10: Wirkungen von Triple P aus Sicht der Eltern	27
Abbildung 11: Einschätzung der "Fit und Stark"-Stunden aus Sicht der Eltern.....	28
Abbildung 12: Wirkungen von ESSI bei den Schüler/innen - Einschätzung der Lehrpersonen ..	29
Abbildung 13: Wirkungen von ESSI im Schulkontext - Einschätzung der Lehrpersonen	30
Abbildung 14: Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus - Sicht der Eltern.....	31
Abbildung 15: Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus - Sicht der Lehrpersonen	32
Abbildung 16: Akzeptanz von ESSI - Einschätzung der Eltern.....	34
Abbildung 17: Gesamtnote für ESSI - Einschätzung der Eltern	35
Abbildung 18: Zukunft von ESSI - Einschätzung der Eltern	36
Abbildung 19: Akzeptanz von ESSI - Einschätzung der Klassenlehrpersonen	37
Abbildung 20: Gesamtnote für ESSI - Einschätzung der Klassenlehrpersonen	38
Abbildung 21: Zukunft von ESSI - Einschätzung der Lehrpersonen.....	39
Abbildung 22: Projektorganisation in der Schule - Einschätzung der Lehrpersonen	41

Anhang B: ESSI Flyer (alte Version)

ESSKI im Kanton Zug

Das umfassende Sozialkompetenzprogramm auf einen Blick!

In der Bevölkerung nehmen psychische Belastungen stetig zu. Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zug hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, die psychische Gesundheit der Zuger Bevölkerung zu erhalten und zu verbessern. Mit dem Konzept "Psychische Gesundheit 2007 - 2012" wurde eine langfristige Grundlage geschaffen, um der Entwicklung psychischer Krankheiten entgegenzuwirken und die psychische Gesundheit zu stärken. Dafür werden in den nächsten Jahren verschiedene Massnahmen entwickelt und umgesetzt.

Kombinierten Interventionen in Schule und Elternhaus kommen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention eine Schlüsselstellung zu, da im Kindesalter Verhaltensweisen erlernt werden, die über die gesamte Lebensspanne stabil bleiben. Das im Folgenden dargestellte Sozialkompetenz-Programm "Eltern Schule stärken Kinder" (ESSKI) zielt darauf ab, Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern der Primarstufe praxisnahe Handlungskompetenzen zu vermitteln und ihre Ressourcen zu stärken.

Worauf zielt das Projekt „Eltern und Schule stärken Kinder“ im Kanton Zug (ESSKI-Z)?

Im Rahmen von ESSKI-Z werden drei Interventionsprogramme für drei Zielgruppen kombiniert:

- 1) **Schülerinnen und Schüler:** Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern zur Prävention von Aggression, Stress und Sucht auf der Grundlage des Lehrmittels „Fit und stark fürs Leben“ (14 – 20 Lektionen).
- 2) **Lehrpersonen:** Erweiterung der Handlungskompetenzen und Ressourcen zum wirksamen Umgang mit Stress und Belastungen und zur Förderung eines positiven Klassenklimas. Dabei handelt es sich um eine Weiterbildung im Umfang von 20 Lektionen mit der Möglichkeit einer professionellen Begleitung (Telefoncoaching). Zusätzlich erhalten die Lehrpersonen eine Einführung ins Lehrmittel (2–4 Lektionen).
- 3) **Eltern:** Förderung der elterlichen Erziehungskompetenzen zur Verbesserung des Familienklimas und des Wohlbefindens in der Familie durch das zehn Wochen dauernde Programm „Triple P“ (Positiv Parenting Program). Dabei handelt es sich um ein Selbststudium auf der Basis eines Handbuchs und eines Videos in sieben Sprachen mit professioneller Begleitung durch Triple P-Beratende.



Das Programm ESSKI wurde im Rahmen eines Vorläuferprojektes von 2004 - 2006 in sechs Kantonen durchgeführt und wissenschaftlich evaluiert. Dabei wurde aufgezeigt, dass sowohl die einzelnen ESSKI-Interventionen als auch ihre Kombination wirksam sind (www.esski.ch). Aufgrund der positiven Resultate soll das Pilotprojekt ESSKI-Z im Schuljahr 2008/09 in einer Schulgemeinde des Kantons, vorzugsweise bei Schülerinnen und Schülern der 1. - 6. Klasse sowie deren Eltern, innerhalb eines Schulhauses umgesetzt werden.

Schule/Schulgemeinde gesucht zur Steigerung der psychosozialen Gesundheit bei Kindern, Eltern und Lehrpersonen für das Schuljahr 2008/09

Das Pilotprojekt ESSKI im Kanton Zug ist partizipativ angelegt und gibt den Zielgruppen bzw. deren Stellvertretung die Möglichkeit, in den Organen Projektgruppe und Echogruppe an Konzept und Umsetzung mitzuwirken (vgl. auch Konzept).

Wie gross ist der zeitliche Aufwand für die Schule?

	Zeitlicher Aufwand in Stunden
Einführungsveranstaltung des Lehrmittels „Fit und Stark fürs Leben“	4 h
Persönliche Weiterbildung der Lehrpersonen (LP)	20 h
Arbeitszeit LP für: Elternarbeit (2h) und Evaluation (5h)	7 h
Total Zeitaufwand pro Lehrperson	31 h
Ansprechperson Schule*	40 h
Teilnahme Projektgruppe	40 h
Teilnahme Echogruppe (fakultativ)	9 h
Zusätzlicher Zeitaufwand für Lehrperson mit Zusatzfunktionen bzw. Schulleitung	49 h

*Schulleitung/Lehrperson mit Zusatzfunktionen: Information der Schule, Ansprechperson (kann auch delegiert werden). Diese Funktion übernehmen ca. 1-2 Personen für das gesamte Schulhaus; bei Interesse: Teilnahme an der Echogruppe.

Welches sind die Erfolgsfaktoren von ESSKI –Z?

- ESSKI fördert die zentralen Lebenskompetenzen und dadurch umfassend die psychische Gesundheit im Sinne der WHO.
- ESSKI arbeitet wie die Schulen zielgruppen- und settingübergreifend, d.h. lebensweltorientiert.
- ESSKI erreicht alle Kinder und Jugendlichen einer Altersgruppe und verhindert dadurch Selektions- und Stigmatisierungseffekte.
- ESSKI wirkt präventiv, da im Kindesalter Verhaltensweisen erlernt werden, die über die gesamte Lebensspanne stabil bleiben.
- ESSKI bietet Lehrpersonen, im Gegensatz zu anderen Programmen, eine gezielte Weiterbildung zur Stärkung ihrer eigenen Ressourcen.
- ESSKI arbeitet mit einem vollständig aufbereiteten Lehrmittel inkl. Kopiervorlagen, das die Lehrpersonen in der Umsetzung entlastet.
- ESSKI wird durch seine niederschweligen und flexiblen Elternbildungsmodulen den individuellen Präferenzen der Eltern gerecht (Selbststudium mittels DVD, professionellem Telefoncoaching, Gruppentrainings).
- ESSKI ermöglicht durch seine übersetzten Informationsmaterialien auch fremdsprachigen Familien den Zugang zum Elterninterventionsprogramm (u.a. Albanisch, Englisch, Portugiesisch, Türkisch).
- ESSKI ist partizipativ angelegt: Alle Zielgruppen werden in den Entwicklungsprozess eingebunden und können aktiv Einfluss auf die Ausgestaltung des Projekts nehmen.
- ESSKI ermöglicht drei Projekte für drei unterschiedliche Zielgruppen unter einer Projektleitung, angepasst an aktuelle Gegebenheiten und praktische zeitliche Rahmenbedingungen.

Inwiefern kann die teilnehmende Schule von ESSKI-Z profitieren?

- **Schwierige Schulklassensituationen wirksamer meistern:** Im Rahmen der Lehrpersonen-Weiterbildung erlernen die Lehrpersonen Strategien zum Umgang mit Stress sowie zum Umgang mit Konflikten in der Klasse (vgl. Konzept, S. 6).
- **Wirkungsverstärkung durch Miteinbezug der Eltern:** Eltern sind als Mediatoren eine zentrale Zielgruppe des Projekts ESSKI-Z. So verpuffen Bemühungen der Schule nicht einfach, sondern sind wirksamer, da auch die Eltern mit Triple P begleitet und geschult werden (vgl. Konzept, S. 6).
- **Aufgreifen aktueller Herausforderungen:** Mit dem umfassenden Sozialkompetenzprogramm werden diverse aktuelle Probleme gleichzeitig angegangen, wie z.B. Aggression, Gewalt, Sucht (vgl. Konzept, S. 3f.).
- **PR für das Schulhaus und die Lehrerschaft:** Aufgrund des Pioniercharakters des Projektes, mit dem Ziel der Erarbeitung eines Manuals für interessierte Schulen der Deutschschweiz, nimmt die teilnehmende und mitwirkende Schule eine Vorreiterrolle ein (vgl. Konzept, S. 7).
- **Geringe personelle und finanzielle Kosten:** Die Finanzierung des Projekts und die enge fachliche Begleitung durch das Gesundheitsamt des Kantons Zug ermöglichen eine kostenfreie Durchführung des Projektes sowie einen geringen personellen Aufwand für die Schulleitung (vgl. Konzept, S. 10).
- **Label „Gesundheitsfördernde Schule“:** Die Durchführung von ESSKI-Z erfüllt die Kriterien zum Erhalt des Labels "Gesundheitsfördernde Schule" der Schweizerischen Gesellschaft gesundheitsfördernder Schulen" (SNGS), falls sich ein gesamtes Schulhaus zu einer Teilnahme entschliessen sollte (www.gesunde-schulen.ch; vgl. Konzept, S. 7).

ANHANG C: FRAGEBOGEN ELTERN

Im Schuljahr 2008/2009 hat die Primarschule Rotkreuz Schulhaus Süd am Projekt **Eltern und Schule stärken Kinder** teilgenommen und damit auch Ihnen als Eltern eine Weiterbildung zum Thema positive Erziehung angeboten.

Nun interessiert es uns, wie das Projekt von Eltern, Lehrpersonen und Kindern erfahren wurde und wo es Möglichkeiten gibt, das Programm ESSKI noch besser auf die Teilnehmenden abzustimmen.

Auch wenn Sie nicht am Projekt teilgenommen haben, interessieren wir uns für Ihre Meinung, damit wir bei einer Wiederdurchführung von ESSKI das Programm noch besser auf die Bedürfnisse von Eltern abstimmen können.

Aus diesem Grund bitten wir Sie, den untenstehenden Fragebogen auszufüllen und uns bis zum ... zu retournieren.

Die Fragen beziehen sich auf folgende Themengebiete:

- A. Gesamtprojekt ESSKI
- B. Informationsveranstaltung ESSKI
- C. Triple P – positive Erziehung
- D. ESSKI im Schulzimmer
- E. Wirkungseinschätzung
- F. Zukunft des Projekts ESSKI

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

0. Angaben zur Person

1. Welches Geschlecht haben Sie?

Weiblich	<input type="radio"/>
Männlich	<input type="radio"/>

2. Welche Nationalität haben Sie? _____

3. Wie alt sind Sie? _____

4. Was ist Ihr Beruf? _____

5. Wie viel arbeiten Sie (in %)? _____

5. In welcher Klasse befindet sich Ihr Kind bzw. befinden sich Ihre Kinder?

Kindergarten	<input type="radio"/>		
1. Klasse	<input type="radio"/>	4. Klasse	<input type="radio"/>
2. Klasse	<input type="radio"/>	5. Klasse	<input type="radio"/>
3. Klasse	<input type="radio"/>	6. Klasse	<input type="radio"/>

6. Haben Sie den in ESSKI angebotenen Kurs zur positiven Erziehung besucht?

ja	<input type="radio"/>		Welche Kursart würden Sie ein nächstes Mal wählen? Weshalb?
	<input type="radio"/>	Mit FemmesTische	<input type="radio"/>
	<input type="radio"/>	Selbststudium mit Telefon	<input type="radio"/>
	<input type="radio"/>	Gruppenkurse	<input type="radio"/>
nein	<input type="radio"/>	Weshalb nicht?	

An welchem Elternabend haben Sie teilgenommen?

Montag 19. Januar 2009	<input type="radio"/>
Dienstag 20. Januar 2009	<input type="radio"/>
Ich habe an keinem Elternabend teilgenommen	<input type="radio"/>

A. Gesamtprojekt ESKKI und Projektorganisation

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Es ist wichtig, dass die Fähigkeiten wie Problemlösen und Einfühlungsvermögen bei Kindern in der Primarschule gefördert werden.	○	○	○	○
2. ESKKI ist ein Programm, das wichtige Fähigkeiten von Kindern gezielt stärkt und dabei auch Eltern und Lehrpersonen optimal unterstützt.	○	○	○	○
3. Es ist sinnvoll, bei Schulprogrammen zur Förderung von Kindern auch Eltern einzubinden.	○	○	○	○
4. Ich finde es sinnvoll und wichtig, dass auch die Lehrpersonen ein eigenes Weiterbildungsprogramm besuchen konnten.	○	○	○	○
5. Ich habe es sehr unterstützt, dass das Schulhaus Süd das Projekt ESKKI umsetzt.	○	○	○	○

Bemerkungen

B. Informationsveranstaltung ESSKI

Im Rahmen des Elternabends wurden Sie als Eltern über das Projekt *Eltern und Schule stärken Kinder (ESSKI)* informiert. Nach der Veranstaltung konnten Sie sich zu einer Weiterbildung zu positiver Erziehung anmelden. Uns interessiert wie Sie den Elternabend erfahren haben und was Sie denken.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Die Informationen, die ich am Elternabend zu ESSKI erhalten habe, waren ausreichend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Es ist sinnvoll, dass wir Eltern von externen Personen zum Projekt informiert wurden und nicht von den Lehrpersonen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Der Elternabend hat mir Lust gemacht, am Programm Positive Erziehung teilzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Ich habe mich nicht zu einer Teilnahme gedrängt gefühlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge

C. Positive Erziehung

Das Programm positive Erziehung wurde von der Schule für Eltern gratis angeboten und vom Gesundheitsamt des Kantons Zug finanziert. Gerne möchten wir wissen, welche Erfahrungen Sie mit diesem Programm gemacht haben.

Wenn Sie den Kurs nicht besucht haben, möchten Wir Sie bitten, unter Bemerkungen einzutragen, weshalb Sie nicht teilgenommen haben.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Es war eine tolle Erfahrung, mich mit anderen über meine Erziehungserfahrungen auszutauschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Ich kann das Gelernte in der Familie anwenden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich würde mich wieder für den Kurs anmelden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Der Kurs hat meine Erwartungen erfüllt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Der Aufwand für den Kurs war zu gross.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Ich würde Triple P – positive Erziehung weiterempfehlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Ich würde einen solchen Kurs auch besuchen, wenn ich dafür bezahlen müsste.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen und Optimierungsvorschläge

D. ESKKI im Schulzimmer

Im Rahmen von ESKKI haben die Kinder in der Schule mit dem Lehrmittel *Fit und stark fürs Leben* gearbeitet. Uns interessieren, ob Ihr Kind Ihnen von diesen Igor-Stunden erzählt hat und was Sie für einen Eindruck von den Inhalten haben.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Mein Kind hat mir viel von Fit und stark bzw. von Igor-Igel (1.-4. Klasse)/ Lara und Tim (5.-6. Klasse) erzählt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Mein Kind/ meine Kinder haben Spass am Projekt gehabt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich habe mein Kind bei der Lösung der Detektivaufträge aus dem Lehrmittel Fit und stark fürs Leben unterstützt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Ich finde die Inhalte des Lehrmittels wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen und Optimierungsvorschläge

F. Zusammenarbeit mit der Schule

Das Projekt ESSKI bezieht neben der Schule auch bewusst Eltern in das Projekt mit ein, damit die Kinder sowohl im Elternhaus als auch in der Schule in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert und positiv unterstützt werden. Zudem sollen die Kinder zu Hause und in der Schule derselben „Sprache“ begegnen. Wie stehen Sie zu folgenden Fragen?

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Kann ich nichts dazu aussagen
1.a Die Zusammenarbeit mit der Schule/der Klassenlehrperson hat sich durch ESSKI verändert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.b Meine Beziehung zur Schule hat sich verbessert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.c Die Zusammenarbeit mit der Schule hat sich durch ESSKI zum Positiven verändert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Eltern und Lehrpersonen arbeiten nun mit denselben Erziehungsgrundsätzen, sprechen nun eine „gemeinsame Sprache“.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Ich fühle mich von der Schule unterstützt, da sie mit meinem Kind/meinen Kindern im Schulzimmer auf dieselben Erziehungsgrundsätze zurückgreifen wie ich im zu Hause.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen

G. Zukunft des Projekts ESSKI

Wir möchten gerne von Ihnen wissen, wie Sie zum Projekt ESSKI und seiner Zukunft stehen.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Kann ich nichts dazu aussagen
1. Ich würde ein Projekt wie ESSKI bzw. ESSKI auch in Zukunft wieder teilnehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Ich finde, dass ESSKI im ganzen Kanton Zug umgesetzt werden sollte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich bin der Meinung, dass ESSKI wenig gebracht hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Was würden Sie bei einer erneuten Durchführung verbessert haben wollen?

zu guter Letzt

Wenn Sie ein Gesamturteil in Worte fassen müssten, welches Note würden Sie ESSKI geben?

Sehr gut	Gut	Es geht so	Nicht gut
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

ANHANG D: FRAGEBOGEN LEHRPERSONEN

Im Schuljahr 2008/2009 hat die Primarschule Rotkreuz Schulhaus Süd am Projekt Eltern und Schule stärken Kinder teilgenommen und damit auch Sie als Lehrperson, Ihre Schulkinder sowie einige der Eltern der Kinder.

Nun interessiert es uns, wie das Projekt von Eltern, Lehrpersonen und Kindern erfahren wurde und wo es Möglichkeiten gibt, das Programm ESSKI noch besser auf die Teilnehmenden abzustimmen.

Aus diesem Grund bitten wir Sie, den untenstehenden Fragebogen auszufüllen und uns bis zum ... zu retournieren.

Die Fragen beziehen sich auf folgende Themengebiete:

- G. Gesamtprojekt ESSKI und Projektorganisation
- H. Erfahrungen und Rolle am Elternabend
- I. Weiterbildungen für Lehrpersonen
- J. Umsetzung von Fit und stark
- K. Wirkungseinschätzung
- L. Zusammenarbeit mit den Eltern
- M. Zukunft

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Angaben zu Person und Schulklasse

Welches Geschlecht haben Sie?

Weiblich	<input type="radio"/>
Männlich	<input type="radio"/>

Welche Schulstufe unterrichten Sie aktuell?

Kindergarten	<input type="radio"/>	Fachlehrperson	<input type="radio"/>
1. Klasse	<input type="radio"/>	4. Klasse	<input type="radio"/>
2. Klasse	<input type="radio"/>	5. Klasse	<input type="radio"/>
3. Klasse	<input type="radio"/>	6. Klasse	<input type="radio"/>

Haben Sie schon vor dem Projekt mit *Fit und stark fürs Leben* gearbeitet?

ja	<input type="radio"/>
nein	<input type="radio"/>

An welchem Elternabend haben Sie teilgenommen?

Montag 19. Januar 2009	<input type="radio"/>
Dienstag 20. Januar 2009	<input type="radio"/>

A. Gesamtprojekt ESSKI/ und Projektorganisation

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Es ist wichtig, dass die Lebenskompetenzen von Kindern in der Primarschule gefördert werden.	○	○	○	○
2. ESSKI ist ein Programm, das die Lebenskompetenzen von Kindern gezielt stärkt und dabei auch Eltern und Lehrpersonen optimal unterstützt.	○	○	○	○
3. Es ist sinnvoll, für Gesundheitsförderung und Prävention auch Eltern in die Programme einzubinden.	○	○	○	○
4. Ich finde es sinnvoll und wichtig, dass auch die Lehrpersonen ein eigenes Weiterbildungsprogramm besuchen konnten.	○	○	○	○
5. Ich habe es sehr unterstützt, dass das Schulhaus Süd das Projekt ESSKI umsetzt.	○	○	○	○
6. Ich hatte ausreichend Zugang zu Informationen über die Zielsetzung und das Konzept von ESSKI.	○	○	○	○
7. Ich wurde ausreichend in den Organisationsprozess miteinbezogen.	○	○	○	○

Bemerkungen

B. Erfahrungen und Rolle am Elternabend

Im Rahmen des Elternabends wurden die Erziehungsberechtigten Ihrer Schulkinder über das Projekt ESSKI informiert und zu einer Teilnahme animiert. Uns interessiert wie Sie den Elternabend erfahren haben und was Sie denken, wie man Eltern für solche Projekte gewinnen kann.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Mit einem Elternabend können Eltern optimal für ein Projekt wie ESSKI gewonnen werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Es ist sinnvoll, dass die Eltern von externen Personen zum Projekt informiert werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Meine Rolle am Elternabend war klar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Die Eltern wurden am Elternabend dazu animiert, am Projekt teilzunehmen, ohne sie zu einer Teilnahme zu drängen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen und Optimierungsvorschläge

C. Weiterbildung Lehrpersonen

Die Weiterbildung von Ihnen als Lehrpersonen war in zwei Teile gegliedert: einerseits die Einführung ins Lehrmittel Fit und stark fürs Leben und andererseits die Inhalte zu Triple P, deren Prinzipien für Ihre Arbeit im Schulzimmer fruchtbar gemacht werden sollten. Uns interessiert nun Ihre Einschätzung zu diesen beiden Veranstaltungsblöcken.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. Mit der Einführung ins Lehrmittel Fit und stark fürs Leben wurde ich optimal auf die Arbeit im Schulzimmer vorbereitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Für die Schulung zur Umsetzung vom Lehrmittel hätten wir mehr Zeit benötigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Eine solche Einführung ist nicht nötig, da Lehrerinnen und Lehrer sich ein solches Lehrmittel im Selbststudium aneignen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Die Weiterbildung zu Triple P im Schulzimmer hat mir ein wirksames Instrument für den Umgang mit den Schulkindern an die Hand gegeben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Es war sinnvoll und wichtig, dass nach der zweitägigen Weiterbildung ein Workshop angeboten wurde (<i>ich weiss nicht genau, wie der genannt wurde</i>).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Ich würde die Weiterbildung zu Triple P wieder besuchen, wenn ich nochmals vor der Wahl stehen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen und Optimierungsvorschläge

D. Umsetzung von Fit und stark fürs Leben

Im Rahmen von ESSKI haben Sie mit dem Lehrmittel *Fit und stark fürs Leben* gearbeitet. Uns interessieren Ihre Erfahrungen in der Umsetzung der Inhalte im Unterricht. Wenn Sie auf der Kindergartenstufe mit einem anderen Lehrmittel unterrichtet haben, bewerten Sie bitte das von Ihnen benutzte. Fachlehrpersonen können mit dem Fragenkomplex E. weiterfahren.

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1. <i>Fit und stark fürs Leben</i> stärkt die Lebenskompetenzen von Kindern optimal.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Ich werde auch im nächsten Schuljahr wieder mit dem Lehrmittel arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich kann das Lehrmittel allen Lehrpersonen der Primarstufe nur wärmstens empfehlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Es war sinnvoll und wichtig, <i>Fit und stark fürs Leben</i> bzw. dessen Inhalte auch im Rahmen von Projekttagen zu unterrichten, wie wir sie in Rotkreuz durchgeführt haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkungen und Optimierungsvorschläge

F. Zusammenarbeit mit Eltern

Das Projekt ESKKI bezieht bewusst Eltern von Schulkindern in das Projekt mit ein, damit die Kinder sowohl im Elternhaus als auch in der Schule in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert und positiv unterstützt werden. Zudem sollen die Kinder zu Hause und in der Schule derselben „Sprache“ begegnen. Wie stehen Sie zu folgenden Fragen?

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Kann ich nichts dazu aussagen
1.a Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich durch ESKKI verändert.	○	○	○	○	○
1.b Meine Beziehung zu den Eltern meiner Schul Kinder hat sich verbessert.	○	○	○	○	○
1.c Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich durch ESKKI zum Positiven verändert.	○	○	○	○	○
2. Die Eltern haben sich mir gegenüber positiv zu ESKKI geäußert.	○	○	○	○	○
3. Eltern und Lehrpersonen sprechen nun eine gemeinsame Sprache.	○	○	○	○	○
4. Ich fühle mich von der Erziehungskompetenz der Eltern unterstützt, da sie mit ihren Kindern zu Hause auf dieselben Erziehungsgrundsätze zurückgreifen wie ich im Schulzimmer.	○	○	○	○	○

Bemerkungen

G. Zukunft

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung:	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Kann ich nichts dazu aussagen
1. Ich würde ein Projekt wie ESKKI bzw. ESKKI auch in Zukunft wieder durchführen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Ich finde, dass ESKKI im ganzen Kanton Zug umgesetzt werden sollte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich bin der Meinung, dass ESKKI wenig gebracht hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Was würden Sie bei einer erneuten Durchführung verbessert haben wollen?	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/>				

zu guter Letzt	Sehr gut	Gut	Es geht so	Nicht gut
Wenn Sie ein Gesamturteil in Worte fassen müssten, welches Prädikat würden Sie ESKKI geben?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>